

themen- heft



Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung II

Strategien für mehr Teilhabe

Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung
NRW



Ein gemeinsames Angebot für
Schule, Jugendarbeit und Kultur

Küppelstein 34
42857 Remscheid
Tel.: 0 21 91 - 794-370
E-Mail: info@kulturellebildung-nrw.de
www.kulturellebildung-nrw.de

Eine gemeinsame Einrichtung von:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Rechtsträger:

 Akademie der
Kulturellen Bildung

Willkommen!

Liebe Leser*innen,

kulturelle Bildung ist in Nordrhein-Westfalen (NRW) seit vielen Jahren ein zentrales jugend-, kultur- und bildungspolitisches Schwerpunktthema.

Mit der Auszeichnung „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ verfolgt das Land NRW seit 2007 einen systematischen Ansatz, der kommunale Steuerungsverantwortung, ressortübergreifende Zusammenarbeit und langfristige Strukturentwicklung miteinander verbindet.

Anders als praxisbezogene Förderprogramme zielen die Gesamtkonzepte darauf ab, kulturelle Bildung dauerhaft in kommunalen Bildungs- und Kulturlandschaften zu verankern. Diese Kombination aus landespolitischer Rahmensetzung und kommunalem Gestaltungsraum macht die Kommunalen Gesamtkonzepte in NRW zu einem bundesweit beispielgebenden Modell für die nachhaltige Verankerung kultureller Bildung.

Als Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ begleiten wir diese Prozesse fachlich wie strategisch und verstehen uns zugleich als Impulsgeberin und Vernetzungsort. Unser besonderer Fokus liegt auf der ressortübergreifenden Zusammenarbeit von Jugend, Schule und Kultur. Denn tragfähige Strukturen entstehen dort, wo unterschiedliche Zuständigkeiten nicht nebeneinanderstehen, sondern gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Dieses Themenheft bündelt Erfahrungen, Projekte und Entwicklungswege von Kommunen, die sich auf den Weg zu einer Gesamtkonzeption gemacht haben. Manche stehen noch am Anfang, andere verfügen bereits über langjährige Erfahrung, wurden mehrfach ausgezeichnet oder haben sogar die mehrjährige Konzeptförderung erhalten.

Gemeinsam zeigen sie, wie kulturelle Bildung vor Ort für Kinder und Jugendliche strukturell gestärkt und nachhaltig gestaltet werden kann.

Wir laden Sie ein, die unterschiedlichen Ansätze rund um das Thema „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ kennenzulernen, Anregungen mitzunehmen und neue Impulse für die eigene Praxis zu gewinnen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!



Claudia Keuchel,
Leitung Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Inhalt

- 4 **Was? Wozu? Für wen?**
- 6 **Basiswissen**
- 6 „Kommunale Gesamtkonzepte sind gelebte Beteiligung“: Viola Kelb und Ulrike Münter, Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW
- 9 „Kommunale Gesamtkonzepte als lokaler Motor für landesweite Strukturentwicklung“: Interview mit Claudia Keuchel, Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW
- 12 **So geht's!**
Kommunale Gesamtkonzepte in NRW
- 14 **Netzwerke aufbauen**
Frechen: Ronja Wiesenthal / Wuppertal: Christine Weinelt / StädteRegion Aachen: Ines Heuschkel / Moers: Katja Roters
- 18 **Konzeptentwicklung**
Hammerkeln: Rita Nehling / Gronau: Britta Drewitz
- 20 **Strukturen verankern**
Bochum: Matthias Frense / Unna: Sandro Wiggerich / Gelsenkirchen: Juana Andrisano / Gelsenkirchen-Schalke: Venetia Harontzas
- 24 **Schule und Ganztage verbinden**
Mülheim an der Ruhr: Selma Scheele / Leverkusen: Anke Holgersson und Mirjam Wandhoff / Bad Oeynhausen: Claudia Jenkes
- 28 **Hausbesuch**
Hamm: Pit Siedenbergh und Andrea Kulesa / Hammerkeln: Rita Nehling und Claudia Bongers / Essen: Nina Selig
- 34 **Interviews – Stimmen aus der Jury**
„Bildung ganzheitlich umsetzen: Warum kulturelle Bildung in den Ganztage gehört“: Dr.in Karin Kleinen, LVR-Landesjugendamt Rheinland
„Gut abgestimmte Gesamtkonzepte für mehr kulturelle Teilhabe in Städten und Regionen“: Dr.in Michaela Stoffels, Deutscher Städtetag
- 36 **Ansichtssachen – Junge Perspektiven auf Beteiligung und Kommunale Gesamtkonzepte**
- 36 „Mehr Jugendliche in die Steuerungsgruppen!“: Interview mit Maxi Marwedel, Schülerin aus Leverkusen
- 38 Gelebte Jugendbeteiligung in Essen: der [#realitycheckkultur®]: Interviews mit Iynasch Sivarangan, Schüler, und Kirandeep Kaur Chauhan, Studentin
- 40 Junge Menschen in Kommunale Gesamtkonzepte einbinden
Materialien zur Jugendbeteiligung
- 41 „Beteiligung ist ein gemeinsamer Prozess!“: Interview mit Joanna Sinoplu, Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW
- 42 **Fachwissen**
„Kulturelle Bildung in Bildungslandschaften gemeinsam qualitativ gestalten“: Kerstin Hübner, IU Research Center Kulturelle Bildung
- 46 **Gut zu wissen**
Wie unterstützt die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW? Der Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“
- 47 **Tipps**

Impressum

Herausgeberin:

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW,
Remscheid

Redaktion:

Viola Kelb

Lektorat:

Helga Bergers, Redaktionsdepot,
www.redaktionsdepot.de

Layout und Grafik:

SGP GmbH
Beratung · Kommunikation · Design,
Remscheid, www.sgp.de

Druck:

Schmidt, Ley + Wiegandt GmbH + Co. KG,
Wuppertal

Erscheinungsjahr:

2026

V. i. S. d. P.:

Claudia Keuchel (Leitung)

Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ übernimmt keine Haftung für externe Links oder Inhalte Dritter.

Das Themenheft Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung

Was?

Kulturelle Bildung gehört in die Mitte kommunalen Handelns – strategisch durchdacht, langfristig geplant und gemeinsam gestaltet! Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung bieten dafür den passenden Rahmen. Dieses Themenheft zeigt, wie aus Visionen konkrete Strukturen werden: mit frischen Impulsen, erfolgreichen Praxisbeispielen und praxistauglichen Werkzeugen für die Entwicklung vor Ort. Die zahlreichen Beispiele aus Städten und Regionen in NRW machen sichtbar, wie kulturelle Bildung zur treibenden Kraft für eine lebendige, gerechtere und zukunftsfähige Bildungslandschaft wird.

Wozu?

Kulturelle Bildung schafft Zugänge, Teilhabe und Zukunftschancen. Um sie strukturell zu stärken, brauchen wir vor Ort abgestimmte Strategien und verbindliche Kooperationen – quer durch Politik, Verwaltung, Kultur, Bildung und Zivilgesellschaft. Dieses Heft möchte Kommunen ermutigen und befähigen, ressortübergreifend zu planen, gemeinsam zu handeln und kulturelle Bildung als Teil einer ganzheitlichen kommunalen Entwicklung zu verstehen. Denn die zahlreichen Praxisbeispiele zeigen: Es funktioniert!

Für wen?

Ob Akteur*innen aus Kultur, Bildung, Jugendhilfe oder Integration, ob Fach- und Führungskräfte oder zivilgesellschaftlich Engagierte – dieses Themenheft richtet sich an alle, die kulturelle Bildung in ihrer Kommune mitdenken, mitgestalten und weiterentwickeln wollen. Es lädt dazu ein, neue Wege zu gehen, gemeinsam zu handeln und kulturelle Bildung strategisch zu verankern. Mit praktischen Ansätzen, inspirierenden Beispielen und frischem Know-how bietet das Heft Rückenwind für alle, die vor Ort etwas bewegen wollen.

Hier geht's lang ...



Kommunale Gesamtkonzepte sind gelebte Beteiligung

Viola Kelb und Ulrike Münter / Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

In diesem Themenheft schreiben wir BETEILIGUNG auf vielen Ebenen groß: Sie ist nicht nur ein zentrales Prinzip kultureller Bildung, sondern auch der Motor für tragfähige kommunale Entwicklungsprozesse. Kinder und Jugendliche sollten nicht nur Teilnehmende sein, sondern die Entwicklung und Umsetzung der Gesamtkonzepte aktiv mitgestalten. Das Gleiche gilt für zivilgesellschaftliche Akteur*innen aus Kultur, Bildung, Jugendarbeit und vielen weiteren Bereichen. Wo diese umfassende Zusammenarbeit gelingt, entstehen nicht nur passgenauere Angebote, sondern auch Räume für Demokratieerfahrung.

Kommunale Gesamtkonzepte sind Ausdruck gelingender Zusammenarbeit auf fachlicher Ebene. Denn sie werden nicht von Einzelpersonen entworfen, sondern entstehen in einem komplexen, oft mehrjährigen Prozess, der zahlreiche Perspektiven einbezieht. Kulturverwaltung, Jugendarbeit, Schule, Ganztage, die freie Kunst- und Kulturszene und viele andere bringen ihre Erfahrungen und Anliegen ein – nicht nebeneinander, sondern miteinander. Beteiligung zeigt sich dabei in unterschiedlichen Richtungen: Das Kultur- oder Bildungsressort koordiniert die Maßnahmen gemeinsam mit diversen Partner*innen im kulturellen Bildungsnetzwerk; Künstler*innen kooperieren mit Lehrkräften und Schulsozialarbeit; freie Träger bringen ihre Expertise ein und die offene Jugendarbeit macht gemeinsame Sache mit den Kulturhäusern der Stadt. All das stärkt nicht nur die kulturelle Bildung, sondern auch das demokratische Miteinander in der Kommune.

Co-Kreation, die viele Perspektiven einbezieht, braucht Zeit, Offenheit und Vertrauen. Wenn sie diesen Raum bekommt, zahlt sie sich in hohem Maße aus: Sie sorgt für abgestimmte Strategien, nachhaltige Strukturen und mehr Wirkung der Gesamtkonzepte in Politik und Praxis.

Dabei führen vielfältige Wege zum Ziel. Schon der Startpunkt ist in vielen Kommunen unterschiedlich: Mal gibt ein vorangegangener Kulturentwicklungsplan die Richtung vor und schreibt sich die Weiterentwicklung kultureller Bildung auf

die Fahne. Mal zieht eine gelungene Veranstaltung Kreise und zeigt, dass es sich lohnt, vernetzt zu agieren und die Potenziale der kulturellen Bildungslandschaft gemeinsam zu heben. In vielen Kommunen sind es die Kultur- und Bildungsbüros, die Initiative ergreifen und Kontakt zu uns aufnehmen. An anderen Orten wünschen sich Vertreter*innen aus Politik oder freier Szene ressortübergreifende Strategien und machen sich für ein Kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung stark.

Der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ ist es ein wichtiges Anliegen, diese Prozesse bedarfsorientiert und flexibel zu begleiten. Unsere Beratungsarbeit umfasst die ressortübergreifende Erarbeitung von Themen wie Steuerungskonzepten, Netzwerkausbau, Standortbestimmung, Entwicklung von Vision, Zielen und Maßnahmen und vielem mehr.

Wer in welcher Reihenfolge was mit wem entwickelt, entscheiden die Akteur*innen in den Kommunen. So entstehen passgenau zugeschnittene Beratungssettings, die digitale Formate mit vor Ort realisierten Workshops und Netzwerkveranstaltungen kombinieren. Immer unter Beteiligung der lokalen Schwarmexpertise kultureller Bildung – und fachlich moderiert durch das Team „Kommune“ der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“.

So entstehen Kommunale Gesamtkonzepte, die weit mehr sind als offiziell verabschiedete Schriftstücke – sie stehen für gelebte Beteiligungskultur. In einer Zeit, in der Zusammenhalt und Demokratie mehr und mehr auf den Prüfstand geraten, setzen sie richtungsweisende Zeichen: für Offenheit, für Kooperation und für eine Stadtgesellschaft, die kulturelle Bildung gemeinschaftlich nach vorne bringt.

Grundlagen Kommunaler Gesamtkonzepte

Was ist ein Kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung?

Ein Kommunales Gesamtkonzept ist ein gemeinsamer Handlungsrahmen, der kulturelle Bildung strategisch und nachhaltig in der Kommune verankert. Das Konzept entsteht in einem partizipativen Prozess, bei dem Akteur*innen aus Kultur, Bildung, Jugend, Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft ihre Perspektiven, Erfahrungen und Ziele einbringen. So wird kulturelle Bildung nicht nur koordiniert gesteuert und vernetzt, sondern lebendig, vielfältig und nah an den Bedarfen vor Ort gestaltet.

Warum brauchen wir Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung?

Damit kulturelle Teilhabe für Kinder und Jugendliche gelingen kann, kommt der Kommune als Lebensraum eine zentrale Rolle zu. Akteur*innen aus Kultur, Bildung, Jugend, Verwaltung und Zivilgesellschaft treffen direkt aufeinander – mit vielfältigem Wissen, zahlreichen Erfahrungen und unterschiedlichen Ideen. Ein Kommunales Gesamtkonzept bietet die Chance, diese Perspektiven in einem gemeinsamen Entwicklungsprozess zusammenzubringen: Es schafft Strukturen für Kooperation, stärkt lokale Netzwerke und ermöglicht, kulturelle Bildung systematisch, bedarfsorientiert und im Dialog zu gestalten. So wird aus vielen einzelnen Initiativen eine kollektive Bewegung – mit einer Vision, einer Strategie und einem starken Netzwerk.

Argumente für Kommunale Gesamtkonzepte gesucht?

- ▶ **Kulturelle Teilhabe:** Zugänge erleichtern!
- ▶ **Beteiligung:** Bedarfsorientiert handeln!
- ▶ **Starke Netzwerke:** Sichtbarkeit verbessern!
- ▶ **Ressourcen:** Synergien der Akteur*innen nutzen!
- ▶ **Bildungsgerechtigkeit:** Kulturelle Zugänge schaffen!
- ▶ **Persönlichkeitsentwicklung:** Kulturellen Ausdruck und Selbstwirksamkeit fördern!
- ▶ **Identifikation mit dem Lebensumfeld:** Lokale Kultur stärken!
- ▶ **Innovation:** Räume für neue Ideen öffnen!
- ▶ **Demokratiebildung:** Partizipation und Zusammenarbeit ermöglichen!
- ▶ **Diversität:** Vielfältige Perspektiven einbeziehen!
- ▶ **Qualität:** Nachhaltige Strukturen etablieren!

Die Bausteine eines Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung

1.

Standortbestimmung:
Was und wen
haben wir schon?

- ▶ Erhebung vorhandener Angebote, Strukturen und Akteur*innen
- ▶ Analyse von Zugängen (ausgehend von Zielgruppen, künstlerischen Sparten, kommunalen Bezirken) und Entwicklungsfeldern

2.

Steuerung: Wie arbeiten wir beteiligungsorientiert zusammen?

- ▶ Implementierung eines ressortübergreifenden Steuerungsmodells

3.

Selbstverständnis kultureller Bildung:
Wofür stehen wir?

- ▶ Erarbeitung einer gemeinsamen Definition kultureller Bildung

5.

Ziele: Welche Strategien leiten unser Handeln?

- ▶ Entwicklung strategischer Ziele

4.

Vision: Wie sieht unsere ideale Zukunft aus?

- ▶ Inspirierendes Zukunftsbild in wenigen Sätzen

6.

Bedarfsanalyse:
Wo sind Lücken?

- ▶ Identifizierung von Handlungsfeldern

7.

Maßnahmen:
Wie setzen wir unsere Ziele in der Praxis um?

- ▶ Entwicklung partizipativer Formate für die kulturelle Praxis und Vernetzung

8.

Evaluation und Reflexion

- ▶ Auswertung und Schlussfolgerung für Folgeprozesse

Kommunale Gesamtkonzepte als lokaler Motor für landesweite Strukturentwicklung

Interview mit Claudia Keuchel / Leiterin der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW, Remscheid



Foto: Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Wir blicken auf eine fast 20-jährige Geschichte der „Kommunalen Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ in NRW zurück. Was hat sich in den Städten und Regionen seitdem verändert?

Claudia Keuchel: In vielen Städten und Kreisen NRW hat sich kulturelle Bildung durch die Kommunalen Gesamtkonzepte von einem projektbezogenen Ansatz zu einem festen Bestandteil

der Bildungslandschaft entwickelt. Es entstanden nachhaltige Netzwerke zwischen Kultur, Jugend, Schule, Verwaltung und freien Trägern. Kulturelle Bildung wird heute strategischer gedacht, koordinierter umgesetzt und ist stärker in kommunale Planungen eingebunden. Die hochrangige Auszeichnung durch die jeweiligen Kulturminister*innen des Landes hat die Bedeutung kultureller Bildung unterstrichen und den Akteur*innen spürbaren Rückenwind verliehen. Die Preisgelder wurden gezielt eingesetzt, um Prozesse zu verstetigen, Angebote weiterzuentwickeln und Qualität zu sichern.

Kommunen und Kreise stehen aktuell vor großen Herausforderungen. Inwiefern passen Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung in die heutige Zeit?

Claudia Keuchel: Angesichts aktueller Herausforderungen wie Fachkräftemangel, gesellschaftlichem Wandel, Digitalisierung und finanzieller Ressourcenknappheit braucht es Konzepte, die Orientierung und Handlungsfähigkeit bieten. Diese Aufgaben lassen sich nur gemeinschaftlich lösen: durch die Zusammenarbeit der Bereiche Kultur, Jugend, Bildung und Integration. Gesamtkonzepte ermöglichen eine langfristige, abgestimmte Entwicklung kultureller Bildungsangebote. Sie fördern chancengerechte Teilhabe und schaffen stabile Strukturen für kreative Bildungsprozesse und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wie stehen die Kommunalen Gesamtkonzepte in Verbindung zu anderen Förderstrukturen in NRW? Welches Gesamtbild ergibt sich aus der Landesperspektive?

Claudia Keuchel: Kommunale Gesamtkonzepte binden häufig Förderprogramme wie „Kultur macht stark“, „Kultur und Schule“, „Kulturrucksack NRW“, „Kukita NRW. Künstlerinnen und Künstler in die Kita“, „JeKits“ oder die „Kulturstrolche NRW“ ein. Kommunen mit Konzepten verfügen über eine hohe Förderkompetenz und schaffen wirksame Strukturen zur Umsetzung. Aus Landesperspektive zeigt sich ein vielfältiges, regional differenziertes Bild mit wachsender Qualität, strategischem Denken und enger Vernetzung. Damit wird kulturelle Bildung in den Kommunalen Bildungslandschaften nachhaltig gestärkt.

Welche Unterstützung werden Städte und Regionen in NRW aus Ihrer Sicht brauchen, um auch in Zukunft kulturelle Teilhabe für Kinder und Jugendliche fördern zu können?

Claudia Keuchel: Kommunen benötigen eine langfristige, möglichst strukturelle Förderung, fachliche Begleitung, Austauschformate, praxisnahe Handreichungen und wirksame Steuerungshilfen. Ebenso wichtig ist die Unterstützung im fachlichen Diskurs zur Bedeutung kultureller Bildung – insbesondere in Bezug auf Partizipation, Diversität und Demokratie. Perspektivisch braucht es auch Qualifizierungsangebote, Nachwuchsförderung, Digitalisierung und ressortübergreifende Zusammenarbeit. So kann die kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in NRW auch künftig landesweit gesichert und weiterentwickelt werden.

Überblick: Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung

Prozess Konzeptentwicklung

① Standortbestimmung

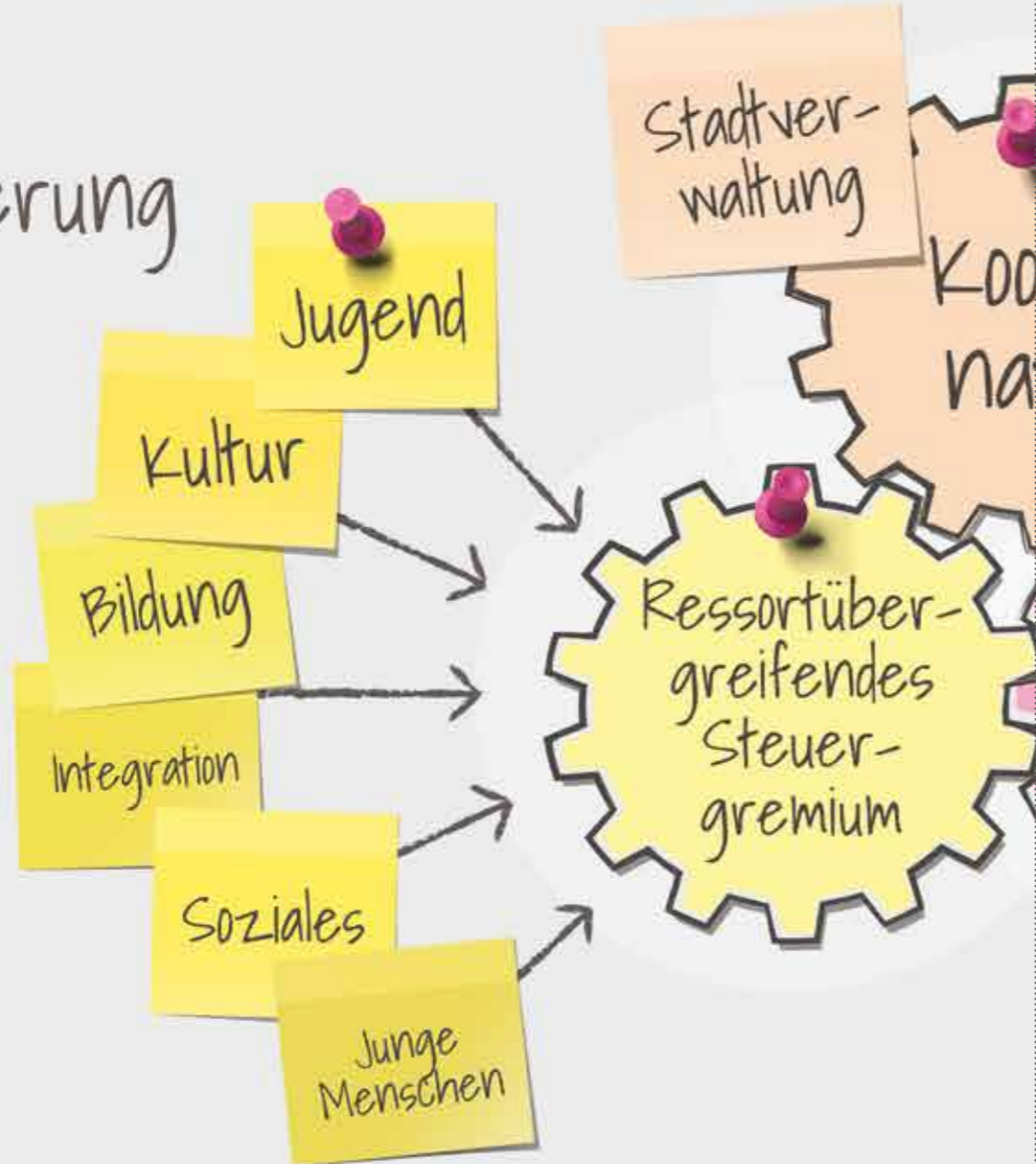
② Vision

③ Ziele

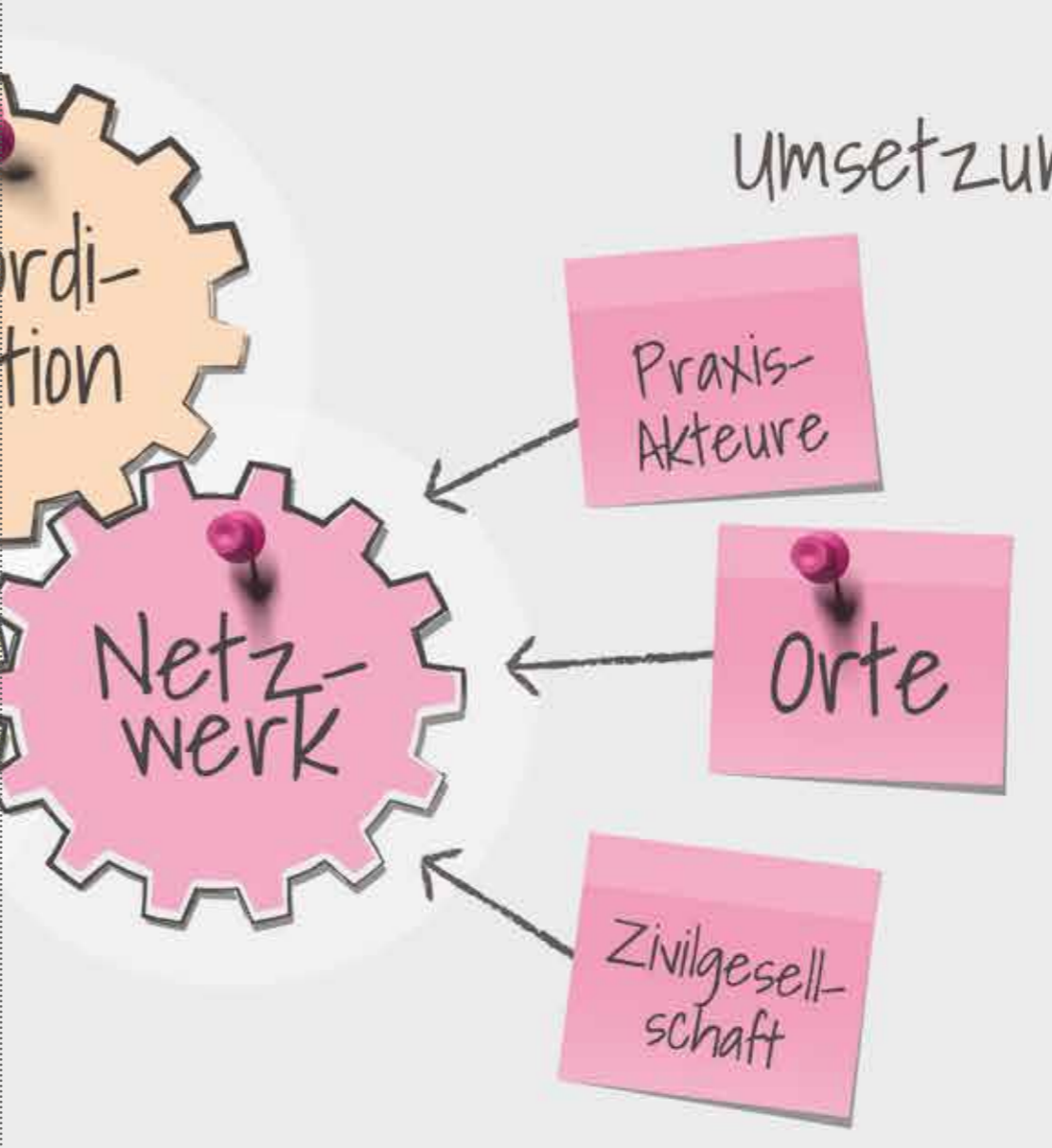
④ Maßnahmen

⑤ Evaluation

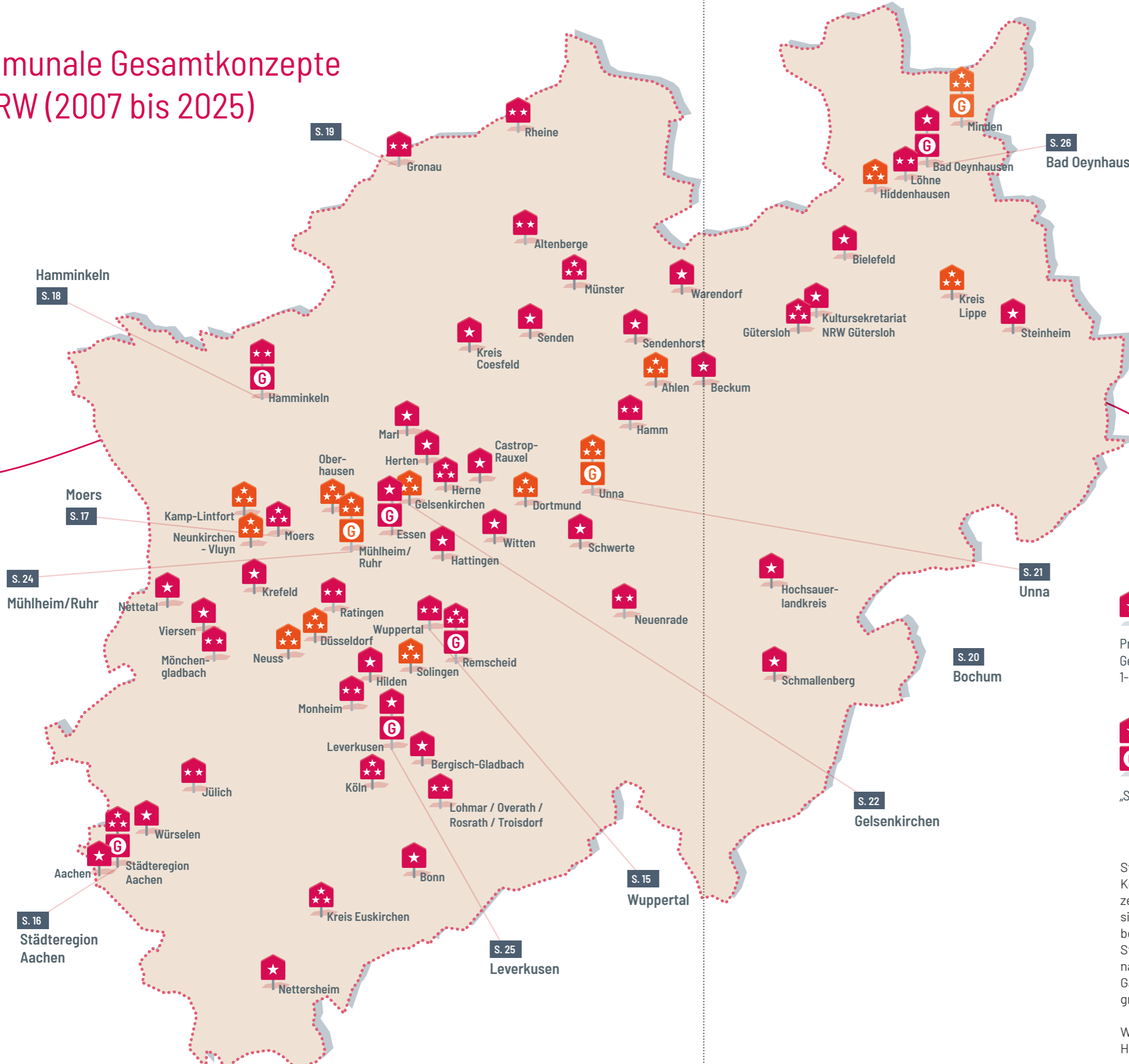
Steuerung




Umsetzung



Kommunale Gesamtkonzepte in NRW (2007 bis 2025)




 Preisträger Kommunale Gesamtkonzepte mit 1-/ 2-/ 3- facher Auszeichnung

 Preisträger Kommunale Gesamtkonzepte mit Konzeptförderung


 „Sonderzulage Ganzttag“

Städte, Gemeinden und kommunale Verbände können für ihre Kommunalen Gesamtkonzepte insgesamt dreimal ausgezeichnet werden. Nach der dritten Auszeichnung können sie sich für die Konzeptförderung „Kommunale Gesamtkonzepte“ bewerben.
 Städte, Gemeinden und kommunale Verbände mit kommunalem Gesamtkonzept können zusätzlich die „Sonderzulage Ganzttag“ beantragen. Hierbei arbeiten sie planvoll an der Integration der kulturellen Bildung in den Ganzttag.

Weitere Informationen zum Wettbewerb, s. Seite 46 in diesem Heft.

Netzwerke aufbauen

So vielfältig wie die kulturelle Bildungslandschaft in NRW, so unterschiedlich sind auch die Gesamtkonzepte der Städte und Regionen. Die folgenden Beispiele zeigen, dass die Kommunen dazu ihre jeweils ganz eigenen Formate und Strategien entwickelt haben, um kulturelle Teilhabemöglichkeiten vor Ort zu verbessern.

Als Verwaltung ein Netzwerk für kulturelle Bildung zusammentrommeln: Erste Schritte in Frechen

Ronja Wiesenthal / Ansprechpartnerin für Kulturelle Bildung, Abteilung Kultur, Freizeit und Sport, Stadt Frechen



Erstes Frechener Netzwerktreffen Februar 2025, Foto: Sascha Kollarz, Stadt Frechen

In Frechen soll kulturelle Bildung mehr Raum bekommen: lebendig, vielfältig und für alle zugänglich. Damit das gelingt, arbeiten Menschen aus Bildung, Kultur, Verwaltung und Stadtgesellschaft eng zusammen. Das Ziel? Ein gemeinsames Konzept, das vorhandene Angebote stärkt, neue Wege eröffnet und kulturelle Bildung als festen Teil des städtischen Lebens verankert. Der erste Schritt? Ein Netzwerk für kulturelle Bildung zusammentrommeln!

Partizipation von Anfang an

Den Auftakt bildet ein offenes, bewusst niedrigschwelliges Netzwerktreffen, an dem rund 40 Teilnehmende aus Kultur, Bildung, Jugendhilfe, Politik und Vereinen mitwirken. In

einem moderierten Workshop arbeiten die Teilnehmenden an vier Thementischen zur Bestandsaufnahme, zu Wünschen, Bedarfen und Ideen sowie denkbaren Formen der Zusammenarbeit. Die offene Struktur, die Möglichkeit, alle Thementische zu besuchen, und das gemeinsame Priorisieren der Themen fördern eine lebendige Atmosphäre des Mitgestaltens. Ergänzend gibt es eine „Suche-Biete“-Wand für konkrete Bedarfe und Ressourcen.

Vielfalt der Beteiligten

Der Stadt Frechen ist es wichtig, das Netzwerktreffen möglichst offen und vielfältig zu gestalten. Deshalb hat sie die Einladung über verschiedene Kanäle verbreitet und aktiv zur Weiterleitung angeregt. Die so erreichte Vielfalt der Teilnehmenden ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Veranstaltung und führt bis heute dazu, dass die Maßnahmen der kulturellen Bildung zukünftig von vielen Menschen mitgetragen werden.

Zukunftspläne: Beteiligungsformate entwickeln

Eine Steuerungsgruppe arbeitet an einem Gesamtkonzept für kulturelle Bildung in Frechen. Geplant sind partizipative, künstlerische Beteiligungsformate, um auch die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen einzubeziehen. Die konkreten Maßnahmen des Gesamtkonzepts sollen wiederum mit dem Netzwerk für kulturelle Bildung gemeinsam entwickelt werden.

Wegweisend!

Frechen zeigt eindrucksvoll, wie ein offenes Netzwerktreffen zum Motor kultureller Bildung werden kann. Die Vielfalt der Beteiligten macht Mut: Von Anfang an entsteht gemeinsame Verantwortung – und damit Energie für neue Wege und nachhaltige Strukturen in einem zukünftigen Gesamtkonzept.



Stadt Frechen, Kulturelle Bildung

Ein vielfältiges Netzwerk aktivieren: Erfolgsrezepte aus Wuppertal

Christine Weinelt / Kulturbüro, Kulturelle Bildung, Stadt Wuppertal

In Wuppertal zeigt die freie Kulturszene, was möglich ist: Mit dem im Jahr 2017 gegründeten Verein Freies Netzwerk Kultur ist sie besonders lebendig und engagiert. Fünf Jahre später entsteht dort eine aktive Arbeitsgruppe für kulturelle Bildung: Rund zwölf engagierte Vertreter*innen von Initiativen, Institutionen und Kultur- und Bildungsorten sowie frei arbeitende Künstler*innen setzen sich seither gemeinsam dafür ein, kulturelle Bildung in Wuppertal voranzubringen.

Stadtverwaltung als Initiatorin und Motor

Ein politischer Antrag im Kulturausschuss ist der Beginn einer engen Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung: In einer gemeinsamen Steuerungsgruppe entsteht das erste Kommunale Gesamtkonzept für kulturelle Bildung – offen, vernetzt und partizipativ gedacht –, mit zahlreichen Ideen für die Zukunft.

Was ist aus Sicht der freien Szene der Gewinn eines Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung?

„Aus unserer Sicht fördert ein Gesamtkonzept für kulturelle Bildung ein lebendiges Zusammenwirken zwischen Akteur*innen der freien Szene, städtischen Institutionen und anderen Akteuren. Der Blick in die Zukunft stärkt uns und lädt zudem kontinuierlich zur Selbstreflexion ein. Zugleich weckt er die Neugier auf all unsere vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten und weitet ganz einfach den Horizont für die gesellschaftliche Relevanz der kulturellen Bildung in und für unsere Stadt.“

Dr.in Uta Atzpodien, Freies Netzwerk Kultur e. V., Wuppertal

Lebendiges und partizipatives Netzwerk vielfältiger Akteur*innen

Akteur*innen Kultur und Bildung (Stadtverwaltung Wuppertal, freie Kulturszene, Kindergarten und Schule, Kultureinrichtungen, Uni Wuppertal)

Netzwerktreffen zur Konkretisierung von Wünschen und Zielen

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Barcamp mit Schulklassen
Filmproduktion „Warum wir Kunst machen“
Werbung für die freien Kulturangebote sowie für den Kulturpass der Bundesregierung

Politiker*innen, Fördergeber, Entscheidungsträger*innen

Fishbowl-Diskussion mit Kunstschaffenden

Jugendrat Wuppertal

Teilnahme an der Steuerungsgruppe und Mitgestaltung der nächsten Schritte



Workspace #ChanceKultur II 2022, Foto: Ralf Silberkuhl, Wuppertal



Kulturelle Bildung Wuppertal



Video: Warum wir Kunst machen



freies netz werk KULTUR e.V.

Wegweisend!

Wuppertal zeigt, wie vielfältige Stimmen die kulturelle Bildung bereichern: Die freie Kulturszene gestaltet das Gesamtkonzept aktiv mit. Gemeinsam mit der Stadtverwaltung entsteht so ein Gesamtkonzept, das Offenheit lebt und Vielfalt zur Stärke macht.

Netzwerke aufbauen

Networking und Strukturbildung über kommunale Grenzen hinaus: Die StädteRegion Aachen

Ines Heuschkel / Koordinatorin Kulturelle Bildung, StädteRegion Aachen

Mehr als 146.000 Kinder und Jugendliche, über 700 Bildungseinrichtungen sowie Akteur*innen aus Kunst, Kultur, Jugendarbeit, Wirtschaft, Politik und Verwaltung bilden das Fundament des Bildungsnetzwerks der StädteRegion Aachen. Die Region umfasst zehn Städte und Gemeinden und verbindet urbanen und ländlichen Raum. Durch kontinuierliche Netzwerkarbeit entstehen stabile Strukturen, die den fachlichen Austausch und die Entwicklung der kulturellen Bildungspraxis fördern.

Steuerungsmodell kulturelle Bildung

Basis für den Erfolg des Kommunalen Gesamtkonzepts in der StädteRegion Aachen ist die Gründung einer interdisziplinären Steuerungsgruppe, die Bedarfe ermittelt und in konkrete Maßnahmen überführt. Eine wichtige Rolle spielt darüber hinaus die Koordinierungsstelle: Sie vernetzt Partner*innen, koordiniert Prozesse und stellt verbindliche Ansprechpartner*innen bereit. Zum Ausbau des Netzwerks ist der Dialog mit Netzwerkpartner*innen zur Bedarfsermittlung in der Region unerlässlich. Darauf aufbauend entstehen fest installierte Informationsstrukturen, die unter anderem Infobriefe und themenspezifische Arbeitshilfen hervorbringen. Hinzu kommen Kulturkoordinator*innen und Lehrer*innen, die als „Botschafter*innen“ für kulturelle Bildung an ihren Schulen fungieren. Mit Formaten wie der „Bildungszugabe“ und gezielter Beratung – etwa zu Förderprogrammen – kann die Koordinierungsstelle



Foto: Ana Sous, Aachen

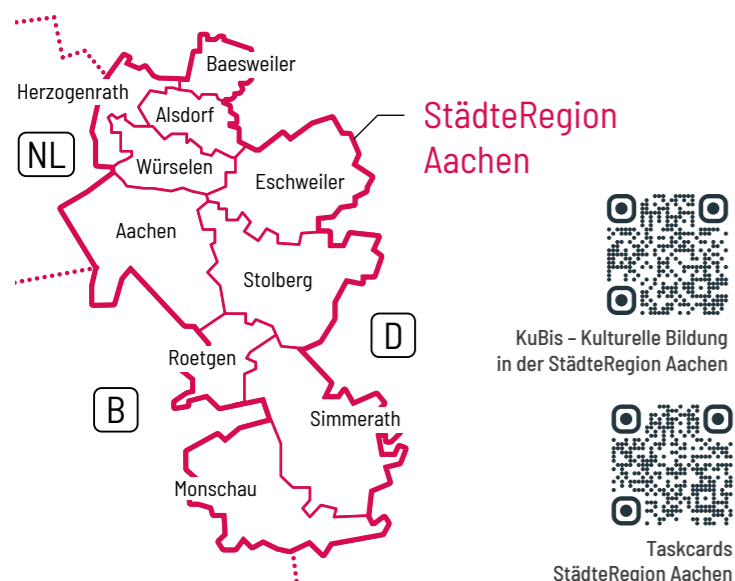
das Netzwerk weiter stärken. Jährliche Fachtage zu aktuellen Themen aus dem Netzwerk unterstützen außerdem die Vernetzungsarbeit.

Unser Tipp

Erfolg entsteht, wenn alle Beteiligten von Anfang an am Prozess partizipieren. Netzwerkarbeit lebt von offener Kommunikation, die durch eine verlässliche Koordinierungsstelle gewährleistet wird.

Unsere Zukunftspläne

Die Kooperation mit dem Offenen Ganztag (OGS) soll gestärkt und die kulturelle Bildung gezielter verankert werden. Besonders die ländlichen Räume rücken deutlicher in den Fokus, um dort Strukturen zu erschließen und neue Wege für kulturelle Bildung zu schaffen. Ebenso nimmt die StädteRegion Aachen die Jugendpartizipation mit den KulturGuides noch einmal verstärkt in den Blick. Die KulturGuides in der StädteRegion Aachen sind Jugendliche, die kulturelle Angebote sichtbar machen, eigene Ideen einbringen und so aktiv das Kulturleben an Schulen und in der Region mitgestalten.



StädteRegion
Aachen

KuBis – Kulturelle Bildung
in der StädteRegion Aachen

Taskcards
StädteRegion Aachen

Wegweisend!

Die StädteRegion Aachen zeigt, wie kulturelle Bildung durch starke Strukturen dauerhaft wachsen kann. Eine interdisziplinäre Steuerungsgruppe und eine verlässliche Koordinierungsstelle schaffen Orientierung, fördern den Austausch und machen Vielfalt über Stadtgrenzen hinweg wirksam: von urban bis ländlich.

Ein Motor für Vernetzung: Das Jugendkulturfestival Move! in Moers

Katja Roters / Referentin für Kulturelle Bildung, Kulturbüro Moers

Einmal im Jahr wird Moers zur Bühne für junge Kultur: MOVE!, das 2019 vom Kulturbüro, dem Kinder- und Jugendbüro sowie zahlreichen Offenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit ins Leben gerufene Jugendkulturfestival, bringt Leben in die Stadt. Das Festival ist weit mehr als nur eine Veranstaltungsreihe – es ist das pulsierende Herz eines großen Netzwerks kultureller Bildung. Mit dabei: Kitas, Schulen, Offene Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sowie städtische Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Eine Woche Kulturfestival – sieben Tage Netzwerken

2025 feiert MOVE! Premiere: Zum ersten Mal erstreckt sich das Festival über eine ganze Woche – prall gefüllt mit kostenfreien Workshops, kreativen Aktionen und spannenden Begegnungen. In Offenen Einrichtungen und städtischen Kulturhäusern entstehen in dieser Zeit selbst gebaute Musikinstrumente, Manga-Zeichnungen, Hip-Hop-Choreografien und vieles mehr. Jede*r kann mitmachen, Neues entdecken und die eigene Kreativität entfalten.

Der krönende Abschluss: der MOVE!-Familientag auf dem zentral gelegenen Schlossplatz. Dort wartet ein buntes Bühnenprogramm mit Showcases und der Präsentation erster Ergebnisse aus den MOVE!-Workshops, aus Projekten von Kultur und Schule, aus dem Programm „Kulturrucksack NRW“ und vielem mehr. An den liebevoll gestalteten Ständen von Schulen, Kitas, Museen und Theatern gibt es nicht nur Leckereien aus eigener Herstellung, sondern auch jede

Menge Mitmachaktionen und spontane Pop-up-Workshops wie „Beatbox to Go!“. Und für den passenden Sound sorgen Schulbands, Jugendensembles und junge Talente der Moerser Musikschule.



Foto: Bettina Engel-Albustin

Wegweisend!

Im MOVE!-Festival manifestiert sich das „Moerser Netzwerk für Kulturelle Bildung“ in einer erfolgreichen und – sowohl in Bezug auf Angebote als auch auf Teilnehmende – stetig wachsenden Veranstaltung. Es ist ein Motor für gelebte Vernetzung und junge Kultur.



Kulturbüro
Stadt Moers



MOVE! meets 10 Jahre
Kulturrucksack NRW
auf YouTube

Konzeptentwicklung

Groß denken, strategisch handeln: Vision und Ziele in Hamminkeln

Rita Nehling / Fachdienstleitung Bildung, Sport, Jugend und Kultur, Stadt Hamminkeln

In der Flächenkommune Hamminkeln besteht die Herausforderung darin, eine gemeinsame Vision über Ortsteilgrenzen hinweg zu entwickeln. Das frisch gegründete Netzwerk aus Schule, Offenem Ganztag, Kitas, Jugend- und Kultureinrichtungen wie Musikschule, Bücherei und Vereinen eint das Ziel, kulturelle Bildung vor allem an die jungen Einwohner*innen weiterzugeben – eine starke Basis für gemeinsame Perspektiven. Auf dieser Grundlage erarbeiten die Akteur*innen in Hamminkeln in einem Workshop die Vision für das Gesamtkonzept.

Die Vision ...

In der Stadt Hamminkeln soll es für alle Altersgruppen ein Kulturangebot geben, das über das Jahr verteilt in sämtlichen Ortsteilen erlebbar ist. Allen Kindern und Jugendlichen im Stadtgebiet wird über Kitas und Schulen – und ganz besonders über die Offene Ganztagschule – der Zugang zur kulturellen Bildung und zu unterschiedlichen kulturellen Sparten eröffnet.



Fotos: Frank Gronau, Hamminkeln



Die Ziele ...

- ▶ Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit für kulturelle Bildung
- ▶ Etablierung eines zentralen Anlaufpunkts für das Netzwerk
- ▶ Steigerung der Sichtbarkeit und Offenheit kultureller Bildungsangebote
- ▶ Organisation eines regelmäßigen Kulturevents
- ▶ Sicherstellung finanzieller Ressourcen für mehr Planungssicherheit und qualitativ hochwertige kulturelle Bildungsangebote
- ▶ Aufbau und Pflege eines gemeinsamen Materialpools für die Akteur*innen
- ▶ Förderung von Partizipation und Teilhabe, um Vielfalt und Mitgestaltung zu ermöglichen
- ▶ Verankerung von Nachhaltigkeit in der kulturellen Bildung – in Bezug auf Inhalte, Methoden und Strukturen

Unser Tipp

Nicht von anfänglichen Herausforderungen abschrecken lassen! In dem inzwischen dreijährigen Prozess ist viel entstanden. Die Arbeit im Netzwerk in Kitas und Schulen hat die Akteur*innen gestärkt. Selbst kleinste Beiträge sind sichtbar geworden und machen stolz – bei kleinen wie großen Künstler*innen. Das Wichtigste: Es braucht eine*n Kümmerer*in und ein finanzielles Budget!



Kommunales Gesamtkonzept der Stadt Hamminkeln

Wegweisend!

Hamminkeln zeigt, wie aus vielen Stimmen eine gemeinsame Vision entsteht. Das Netzwerk denkt groß und verbindet Schulen, Kitas, Jugend- und Kultureinrichtungen über Ortsteilgrenzen hinweg. So macht strategisches Handeln kulturelle Bildung sichtbar, vielfältig und zukunftsfähig!

Ein Dritter Ort als Knotenpunkt im Gesamtkonzept: Das Haus Lebenstein in Gronau

Britta Drewitz / Projektleitung Kommunale Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung und Haus Lebenstein, Kulturbetriebe Gronau

Der Dritte Ort in Gronau-Epe ist die ehemalige Landsynagoge, die künftig unter dem Namen Haus Lebenstein als Zentrum für kulturelle Bildungsangebote dient. Das Konzept folgt dem Leitbild eines Orts, an dem Begegnung lebendig wird. Die Schwerpunkte liegen auf kulturellem Austausch, lebenslangem Lernen und gesellschaftlichem Dialog. Ziel ist es, einen kreativen Raum zu schaffen, der Menschen aller Generationen und Hintergründe zusammenführt.

Regionaler Treffpunkt

Die historische Bedeutung als früheres jüdisches Gebetshaus macht das Haus Lebenstein zu einem wichtigen Erinnerungs- und Bildungsort, der zugleich für Offenheit, kulturellen Austausch und gesellschaftliche Teilhabe steht. Durch die Sanierung wurde es zu einem Dritten Ort, der nicht nur die Vergangenheit bewahrt, sondern vor allem aktiv in die Zukunft wirkt. Mit neuen Formaten wie interkulturellen Dialogen, generationsübergreifenden Bildungsangeboten, Kunstprojekten und sozialen Initiativen wird das Haus Lebenstein zu einem betriebsamen Treffpunkt für die Region.

Standort für kulturelle Bildung

Die Vision für das Haus Lebenstein ist es, ein dauerhaft lebendiger Dritter Ort für kulturelle Bildung, Begegnung und Erinnerung zu sein. Gemeinsam mit Ehrenamtlichen soll ein vielfältiges, wachsendes Programm entwickelt werden, das auf aktuelle gesellschaftliche Themen reagiert.



Foto: Kulturbüro Gronau

Ein Schwerpunkt liegt auf kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche: Mit kreativen, interaktiven Formaten sollen sie für Geschichte(n), Kunst und gesellschaftliche Fragen begeistert werden – ganz im Sinne des Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung.

Unser Tipp

Eine breite Beteiligung der Bevölkerung von Anfang an ist entscheidend! In mehreren Beteiligungsveranstaltungen können Bürger*innen aktiv Ideen für einen neuen „Dritten Ort“ einbringen – die Basis für ein bedarfsgerechtes und nachhaltiges Konzept.

Wegweisend!

Gronau zeigt, wie ein Dritter Ort zu einem zentralen Bestandteil eines Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung werden kann. Das Haus Lebenstein verbindet Generationen, Kulturen und gesellschaftlichen Dialog. Ein inspirierendes Beispiel dafür, wie Erinnerung, Kreativität und Teilhabe zusammenwirken!



Haus Lebenstein – Gronau Inside



Kultur und Bildung in Gronau – Gronau Inside

Strukturen verankern

Eine Steuerungsgruppe gründen: Bochum macht es vor!

Matthias Frense / Amtsleitung, Kulturbüro und Kulturhistorische Museen, Bochum

Bochum versteht sich als „Kulturhauptstadt des Ruhrgebiets“ und bietet eine vielfältige Landschaft kultureller Einrichtungen und Initiativen. Doch nicht alle Menschen – insbesondere Kinder und Jugendliche aus armutsgeprägten Verhältnissen – finden Zugang zu Kunst und Kultur. Ein Kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung soll bestehende Strukturen vernetzen, Lücken aufzeigen und neue Angebote mit Fördermitteln unterstützen. Dazu hat Bochum eine Steuerungsgruppe zur ressortübergreifenden Zusammenarbeit eingerichtet.

Fahrplan zur Gründung der Steuerungsgruppe

Schritt 1

Stadtinterne Auftaktveranstaltung des Kulturbüros für Mitarbeiter*innen aus den Fachbereichen Kultur, Jugend und Soziales

Das Kulturbüro informiert über das Vorhaben.

Schritt 2

Online-Veranstaltung für freie Kulturakteur*innen

30 städtische und freie Akteur*innen erklären sich zur Mitwirkung bereit.

Schritt 3

Zwei gemeinsame Workshops zur Ermittlung einer „Vision“ sowie konkreter Ziele und Maßnahmen für das Gesamtkonzept in Begleitung der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“

Aus der Mitte dieser Workshops finden sich Mitglieder der Steuerungsgruppe zusammen.



Kulturentwicklungsprozess (KEP) Bochum

Mitglieder der Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe verbindet unterschiedlichste Expertisen aus der städtischen Verwaltung ebenso wie aus der freien Kulturszene und aus Institutionen der kulturellen Bildung. So wirken Vertreter*innen aus dem Jugendamt und aus den Bereichen Bildung und Soziales mit. Ebenso beteiligt sind Mitarbeiter*innen aus der Musikschule, einem Kunstmuseum, einem Theater sowie aus der interkulturellen Sozialarbeit und Künstler*innen verschiedener Sparten, unter anderem Street-art, Literatur und Hip-Hop.

Aufgaben der Steuerungsgruppe

Der Kreis der Expert*innen begleitet das Kulturbüro bei seinen Suchbewegungen, relevante Strukturen der kulturellen Bildung zu identifizieren und zu beschreiben. Seine Mitglieder geben etwa alle zwei Monate Impulse und Feedback zur inhaltlichen Ausrichtung des ersten Gesamtkonzepts. Dabei lernen alle Beteiligten voneinander und beginnen, sich auch insgesamt miteinander zu vernetzen.



Workshop Bochumer Steuerungsgruppe 2025, Foto: Barbara Neis, Bochum

Wegweisend!

Bochum zeigt, wie ein Kommunales Gesamtkonzept durch kollaborative Steuerung entsteht: Verwaltung, freie Szene und Kultureinrichtungen bringen ihre unterschiedlichen Fachperspektiven ein, entwickeln gemeinsam Ziele und Maßnahmen und schaffen so ein vernetztes, tragfähiges Fundament für kulturelle Bildung und sichern ein finanzielles Budget!

Das Gesamtkonzept strategisch verankern: Ressortübergreifende Steuerung in Unna

Sandro Wiggerich / Erster Beigeordneter und Kulturdezernent, Unna

Kulturelle Bildung betrifft viele Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen. Damit Angebote bei der jungen Zielgruppe wirklich ankommen und gut greifen, müssen verschiedene Instanzen zusammenarbeiten. Deshalb erfordert kulturelle Bildung die Kooperation zahlreicher Akteur*innen: aus der Jugendhilfe, der Kultur und der freien Szene, aus Kitas, Schulen, Offenen Ganztagschulen – und nicht zuletzt aus der Kommunalpolitik und -verwaltung mit unterschiedlichen Fachämtern. Gemeinsam erzielen sie mehr – etwa bei Ganztagsangeboten oder Beteiligungsprojekten.

Vom politischen Auftrag zur Umsetzung

Zur Koordination hat Unna frühzeitig eine Stabsstelle eingerichtet, die sehr frei agieren kann. Als Impulsgebende und Reflexionsgremien dienen eine Steuerungsgruppe, der Beirat Kulturentwicklung sowie kleinere Runden der Akteur*innen, die anlassbezogene Treffen veranstalten.

Auch die Kommunalpolitik spielt eine wichtige Rolle bei der Verankerung des Konzepts. Stadtrat und Kulturausschuss haben die strategischen Weichen gestellt und geben die nötigen Ressourcen frei. Kulturelle Bildung ist ein Schwerpunkt der vom Rat einstimmig beschlossenen Handlungsempfehlungen zur Kulturentwicklung in Unna. Die Verwaltung setzt diesen politischen Auftrag um und sorgt dafür, dass aus Planung gelebte Praxis wird.



Preisverleihung Landeswettbewerb 2025, Foto: Kevin Kohues, Kreisstadt Unna

Unser Tipp

Wichtig ist, sich Zeit für den intensiven Austausch mit allen Beteiligten zu nehmen. Wenn viele Perspektiven früh eingebunden sind, entsteht ein Konzept, das wirklich passt und dessen Umsetzung von vielen Händen getragen wird.

Wegweisend!

Unna zeigt, wie eine frühzeitig eingerichtete Stabsstelle als Motor kultureller Bildung wirkt: Sie koordiniert Verwaltung, Politik, Schulen, Kitas und die freie Szene und ermöglicht so, dass unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen. Auf dieser Basis entsteht ein nachhaltiges Gesamtkonzept, das Planung in gelebte Praxis überführt.



Kommunales Gesamtkonzept „Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche in Unna“

Strukturen verankern

Von der ersten Idee bis zur Konzeptförderung: Die lange Reise der Gesamtkonzepte in Gelsenkirchen

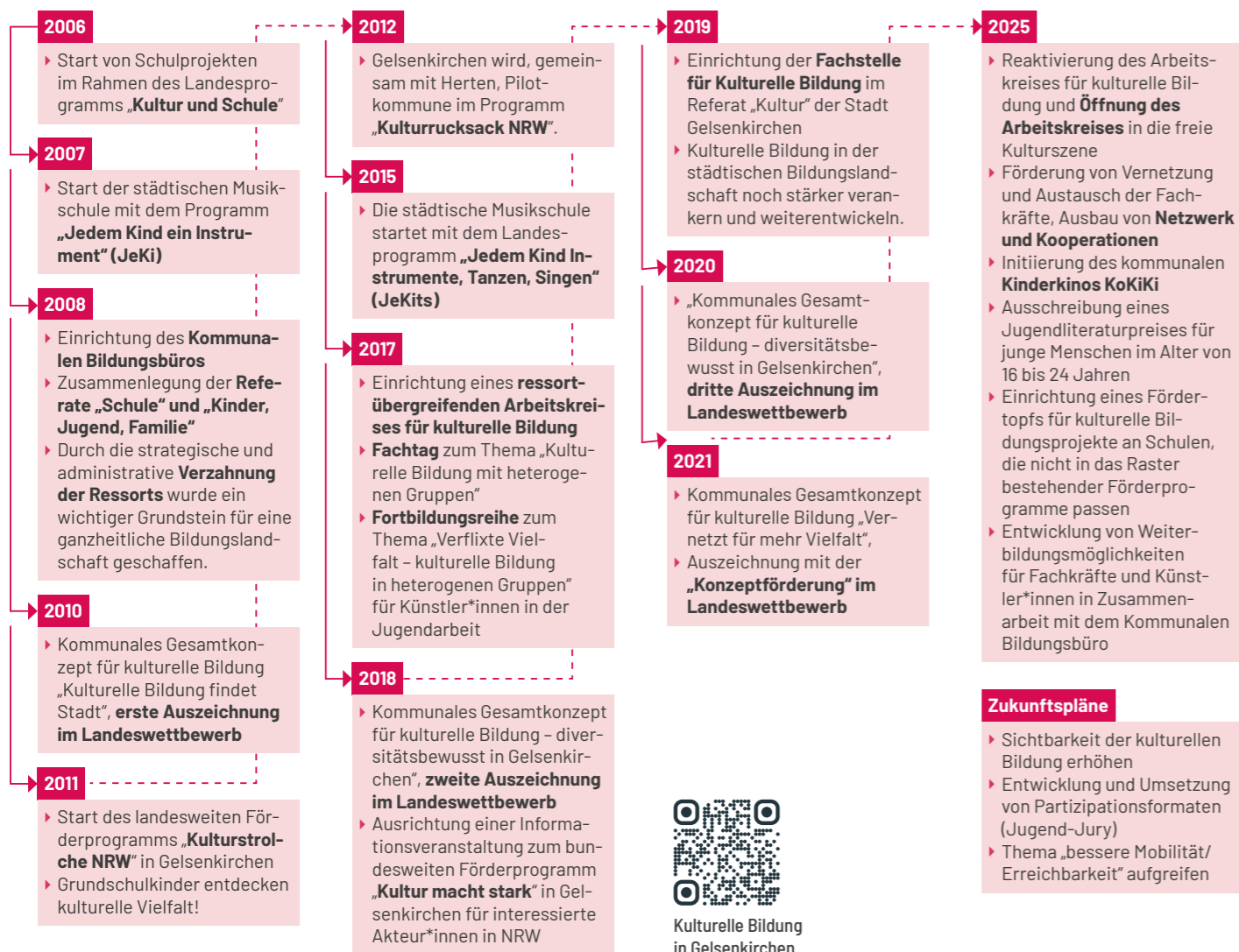
Juana Andrisano / Fachreferentin für Kulturelle Bildung beim Referat „Kultur“, Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen sind alle guten Dinge vier! Bereits viermal hat die Stadt Gelsenkirchen den Landeswettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ gewonnen. Der erste Impuls für ein solches Gesamtkonzept entstand innerhalb der Kulturverwaltung.

Noch bevor das erste Gesamtkonzept entwickelt wurde, schuf die Stadt im Sinne ganzheitlicher Bildung wichtige strukturelle Voraussetzungen: Sie richtete ein Kommunales Bildungsbüro

ein und führte Bereiche Schule und Jugend zu einem Referat „Erziehung und Bildung“ zusammen. Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ hat diesen Prozess in Gelsenkirchen über Jahre eng begleitet, wodurch eine professionelle Vernetzung auch auf Landesebene entstehen konnte. Im Laufe der vergangenen 15 Jahre wurde immer deutlicher: Die kontinuierliche Vernetzung der Akteur*innen stärkt die kulturelle Bildungspraxis und macht sie für zahlreiche Kinder und Jugendliche der Stadt besser zugänglich.

Chronologie Kommunaler Gesamtkonzepte in Gelsenkirchen



Kommunale Gesamtkonzepte brauchen vielfältige Perspektiven: Das Lalok Libre in Gelsenkirchen-Schalke

Venetia Harontzas / Ehrenamtliche Leitung, Kulturelle Bildung Lalok Libre, Gelsenkirchen-Schalke

Das Lalok Libre ist ein inter- und soziokultureller Raum in Gelsenkirchen-Schalke für kreative Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Als aktiver Partner der Stadtverwaltung im Rahmen der Kommunalen Gesamtkonzepte bringt das Lalok Libre wertvolle Perspektiven ein und zeigt: Kulturelle Teilhabe gelingt nur im starken Netzwerk.

Zahlreiche Besucher*innen des Lalok Libre stammen aus Familien mit südosteuropäischen oder schwarzafrikanischen Wurzeln. Sie finden dort einen geschützten Ort, an dem sie künstlerisch aktiv sein und ihre eigenen Ausdrucksformen entdecken können. Besonders beliebt ist die Tanzgruppe, in der Flamenco, Hip-Hop und indischer Tanz miteinander verschmelzen – choreografiert und performt von den Kindern und Jugendlichen selbst.

Als freier Träger arbeitet das Lalok Libre intensiv mit der Stadtverwaltung zusammen: mit dem Referat „Kultur“ sowie mit dem Referat „Kinder, Jugend und Familie“. Auch mit Schulen im Quartier, anderen Jugendzentren, Sozialarbeiter*innen sowie freien Trägern der Jugendhilfe ist das Lalok Libre eng vernetzt. Ebenso bestehen verbindliche Kooperationen mit lokalen Künstler*innen und Stadtteilinitiativen.

An der Entwicklung des Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung in Gelsenkirchen hat das Lalok Libre aktiv mitgewirkt. Die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen flossen in Workshops und

Fachrunden ein. So wurden die Perspektiven von Familien eingebracht, die von institutionellen Angeboten oft ausgeschlossen sind, und konkrete Anregungen für eine diskriminierungssensible kulturelle Bildung formuliert.

Unser Tipp

Nur durch verlässliche Netzwerke können wir langfristig kulturelle Teilhabe ermöglichen. Gerade in einem vielfältigen Stadtteil wie Schalke ist es essenziell, Räume für Empowerment zu schaffen – durch Kunst, Begegnung und Mitgestaltung. Die Zusammenarbeit stärkt Strukturen und gibt jungen Menschen eine Stimme.



Foto: Lalok Libre

Wegweisend!

Das Lalok Libre zeigt, wie Gesamtkonzepte durch die Einbindung interkultureller Träger diversitätsbewusst ausgerichtet werden können. Vielfältige Perspektiven finden hier einen kreativen Raum und fließen durch die enge Vernetzung mit Verwaltung, Schulen und freien Trägern in die Strategieentwicklung ein.



Kommunales Gesamtkonzept „Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche in Unna“

Schule und Ganzttag verbinden

Neue (Frei-) Räume für kulturelle Bildung: Die Pilotschulen in Mülheim an der Ruhr

Selma Scheele / Mitarbeiterin Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung, Kulturbüro, Mülheim an der Ruhr

Gemeinsam mit der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule (GGs) Brüder Grimm und der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule (GGs) am Dichterviertel hat das Kulturbüro Mülheim an der Ruhr das Konzept „Freiraum Kunst und Kultur“ entwickelt.

Das Ziel: Unterricht und Offenen Ganzttag enger verzahnen, Räume neu denken und echte kreative Freiräume schaffen. Für das Konzept erhielt die Kooperation 2023 die Auszeichnung „Sonderzulage Ganzttag“ beim Landeswettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“.

Bildungsräume – Freiräume für Kunst und Kultur

Die seit Jahren enge Zusammenarbeit des Kulturbüros mit den beiden Schulen hat bereits vielfältige Angebote hervorgebracht – von gemeinsamen Fachveranstaltungen bis hin zu kulturellen Bildungsangeboten. Besonders die GGs Brüder Grimm geht neue Wege: Nach dem Vorbild der Offenen Ganzttagsschule Gottfried Kinkel in Bonn sind dort flexible „Heimaträume“ und offene Bildungsräume entstanden. „Heimaträume“ machen „Klassen-“ oder „OGS-Räume“ zu flexibel und ganztägig für den Unterricht sowie für die OGS-Gruppen nutzbaren Bildungsräumen. Sie sind zu unterschiedlichen Schwerpunkten aus Kunst und Kultur ausgestattet.

Einer dieser „Heimaträume“ ist beispielsweise – dank des Preisgeldes aus dem Landeswettbewerb 2023 – mit Bühne, Spiegelwand, Musikanlage und vielem mehr professionell ausgestattet. Hier finden seitdem in Kooperation mit der ortsansässigen Tanzschule regelmäßig Hip-Hop-AGs statt. Die räumliche Verzahnung von OGS und Unterricht ermöglicht eine bessere inhaltliche Verknüpfung von Kultur und Schule

und führt schließlich zu einem gelingenden Ganzttag. Und das kommt in ganz Mülheim an: Die Angebote erfreuen sich großer Beliebtheit und begeistern auch auf dem „Kulturtag Mülheimer Grundschulen“, wo Kinder ihre kreativen Projekte auf großer Bühne präsentieren.



Fotos: Ralf Raßloff

Wegweisend!

Mülheim an der Ruhr zeigt beispielhaft, wie ein moderner Offener Ganzttag mit innovativem Raumkonzept und kommunalen Strukturen für kulturelle Bildung zu einem starken Gesamtkonzept zusammenwachsen. Hier wird ganztägige kulturelle Bildung durch innovative Raumgestaltung und Zusammenarbeit lebendig!



Kulturbetrieb
Mülheim an der Ruhr

Erstes Leverkusener Schulkulturfestival: „Sprungbrett“ – Ein willkommener Anlass für die stadtweite Vernetzung mit Schulen

Anke Holgersson / Fachkoordinatorin Kulturelle Bildung, Kommunales Bildungsbüro Leverkusen
Mirjam Wandhoff / Pädagogische Mitarbeiterin, Kommunales Bildungsbüro Leverkusen

Ob Workshops, Ausstellungen oder Mix-Shows: Alle zwei Jahre macht „Sprungbrett“ die drei Wochen vor den Sommerferien in Leverkusen zur stadtweiten Bühne. Es ist das erste spartenübergreifende Festival, das die kreativen Leistungen der Schüler*innen in Theater, Musik und Bildender Kunst zeigt. 2024 feiert Leverkusen die Eröffnung seines ersten Schulkulturfestivals.

Plattform für lebendige Schulkultur

Der bunte Eröffnungsabend präsentiert ein vielfältiges Programm aus allen Sparten. Denn die Schulkultur-Schätze in Leverkusen sind reich und bunt. Dafür sorgen nicht nur die Schüler*innen, sondern auch engagierte Pädagog*innen sowie zahlreiche Prominente. So unterstützen zum Beispiel die preisgekrönte Chefdirigentin der Bayer Philharmoniker Bar Avni sowie Nick Mockridge, der künstlerische Leiter des Springmaus Improvisationstheaters in Bonn, das Festival tatkräftig. Für Lehrkräfte gibt es im Festivalzeitraum kulturelle Bildungsangebote wie den Theaterworkshop „Rollen und Rollenfindung“. Die drei besten Projektideen werden mit dem Sprungbrett-Award und einem Preisgeld von jeweils 500 Euro ausgezeichnet.

Bilanz

Im Leverkusener Gesamtkonzept spielt das Schulkulturfestival eine zentrale Rolle. Denn durch das Programm werden die Aktivitäten und Erfolge der Schüler*innen und Pädagog*innen sichtbar. Das ist Wertschätzung pur!

Zudem dient das Festival als willkommener Anlass für die stadtweite Vernetzung der kulturellen Bildung mit den Schulen. Denn das echte Interesse hat zu gelebten Kontakten in der



Foto: Bettina Miserius, Leverkusen

Netzwerkgruppe des Gesamtkonzepts und beim Kulturtreff geführt. Der Kulturtreff ist bewusst als Incentive für pädagogisches Fachpersonal etabliert worden. Zweimal jährlich lädt das Bildungsbüro zu einer hochkarätig besetzten Kulturveranstaltung. Vorher und während der Pause gibt es Gelegenheit, den Austausch zwischen Vertreter*innen verschiedener Schulen und/oder Schularten zu pflegen. Anschließend geht es mit der Netzwerkarbeit unkompliziert weiter: Die relevanten Ansprechpersonen können unmittelbar kontaktiert werden – ganz ohne die gewohnten Umwege über die Schulleitungen und Sekretariate.

Wegweisend!

Leverkusen zeigt, wie ein spartenübergreifendes Schulkulturfestival Raum schafft für künstlerische Entfaltung und zugleich die Vernetzung im Gesamtkonzept fördert. Ein inspirierendes Beispiel, wie Feste, Austausch und Wertschätzung kulturelle Bildung stadtweit lebendig machen!



„Sprungbrett“ –
L Leverkusener
Schulkulturfestival

Schule und Ganztag verbinden

Märchenzauber in Bad Oeynhausen: Ein Stadtthema als Schwerpunkt im Ganztag

Claudia Jenkes / Sachbearbeitung Kultur und Kulturelle Bildung, Stadt Bad Oeynhausen

Bad Oeynhausen steckt voller Märchen: Die Brüder Grimm lebten zeitweise in der Region, und noch heute können Besucher*innen den Figuren in der Innenstadt begegnen: ob dem gestiefelten Kater, Rapunzel oder dem tapferen Schneiderlein. Im Deutschen Märchen- und Wesersagenmuseum vor Ort wird dieser Schatz liebevoll bewahrt und an Besucher*innen weitervermittelt.

Kulturelle Teilhabe von Kita- und Grundschulkindern

Märchen greifen Themen wie Natur, Wasser und Heilung auf – ideale Anlässe für die kulturelle Bildungspraxis! Märchen fördern Fantasie, Sprache, Kreativität und emotionale Entwicklung. Sie vermitteln Werte, wecken Empathie und schaffen Verbindung – über Generationen und Kulturen hinweg. Kein Wunder also, dass sich das Thema Märchen wie ein roter Faden durch das Bad Oeynhausener Gesamtkonzept zieht: Das dortige sogenannte K2-Netzwerk für kulturelle Bildung arbeitet eng mit den ehrenamtlichen Märchenerzähler*innen des Museums zusammen und initiiert gemeinsame Projekte – etwa Märchenerzählstunden in allen städtischen Grundschulen oder eine interaktive Märchenausstellung.

Und auch für den Offenen Ganztag hat das K2-Netzwerk ein kulturelles Bildungsprojekt zum Thema Märchen entwickelt: Zum Auftakt gibt es jeweils einen Besuch auf dem Museumshof, wo am Herdfeuer Märchen erzählt werden. Im Museum lernen die Kinder Märchenheld*innen aus aller Welt kennen. Anschließend finden Kreativ-Workshops mit Künstler*innen und/oder Kunstpädagog*innen statt.



Foto: Jenkes, Stadt Bad Oeynhausen

Im Kommunalen Gesamtkonzept für kulturelle Bildung schließt das Bildungsprojekt „Welt der Märchen“ die bisherige Lücke an Projektangeboten im Kita- und frühen Grundschulalter. Denn Ziel der Stadt Bad Oeynhausen ist es, dass Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen Zugang zu kulturellen Bildungsangeboten haben.

Wegweisend!

Bad Oeynhausen zeigt, wie ein stadtbezogenes Thema das Gesamtkonzept prägt: Märchen bilden den roten Faden zahlreicher Praxisangebote. Schulen, Offener Ganztag und ehrenamtliche Märchenerzähler*innen arbeiten eng zusammen, um lokale Kulturangebote partizipativ und generationenübergreifend einzubinden.



Kulturelle Bildung
in Bad Oeynhausen



Märchenmuseum
Bad Oeynhausen

Fortbildung

„Die Fäden in der Hand.
Kulturelle Bildung
auf kommunaler Ebene
kooperativ gestalten“

Foto: Philippe Degroote, Addictive Stock

Arbeiten Sie in einer Kommunalverwaltung in NRW und sind für kulturelle Bildung zuständig? Möchten Sie sich stark machen für mehr kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen und für ressortübergreifende Netzwerke auf lokaler Ebene? Dann könnte unsere Fortbildung genau das Richtige für Sie sein!

Zielgruppe

Mitarbeiter*innen aus Kommunalverwaltungen in NRW: Vertreter*innen der Ressorts Jugend, Kultur und Bildung (Jugendämter, Kulturbüros, Bildungsbüros etc.), die für kulturelle Bildung zuständig sind.

Format

3 zweitägige Module in Remscheid +
1 halbtägiges Online-Modul

Dozentinnen und Kontakt

Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW
Ulrike Münter, muent@kulturellebildung-nrw.de
Viola Kelb, kelb@kulturellebildung-nrw.de

Veranstaltungsort

Akademie der Kulturellen Bildung
des Bundes und des Landes NRW e. V.
Küppelstein 34
42857 Remscheid
www.kulturellebildung.de

Arbeitsstelle
Kulturelle Bildung
NRW



Ein gemeinsames Angebot für
Schule, Jugendarbeit und Kultur

Akademie der
Kulturellen Bildung



Akademie der
Kulturellen Bildung



Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW
Fortbildung

Hausbesuch

Hamm

Pit Siedenberg / Koordinierung Gesamtkonzept Kulturelle Bildung, Kulturbüro Stadt Hamm
 unter Mitarbeit von Andrea Kulesa / Stadtmarketing Stadt Hamm

Hamm in Westfalen ist mit knapp 182.000 Einwohner*innen aus rund 130 Nationen Großstadt und „grüne Oase“ zugleich. Zwei Flüsse – die Lippe und die Ahse – fließen durch die Stadt. So spielte Wasser auch bei der Stadtgründung 1226 eine wichtige Rolle. Alte Handelswege, die Hanse und die Gewässer als Transportwege haben die Stadtentwicklung seitdem maßgeblich beeinflusst. Lange Zeit galt außerdem der Bergbau als „typisch Hamm“. Heute sind es die Grün- und Wasserflächen, die die Stadt als Lebens- und Freizeitort ausmachen. Es gibt einige gelungene Nachnutzungen, zum Beispiel den Maximilianpark mit seinen Kultur- und Freizeiterlebniswelten – und dem Glaselefanten als Wahrzeichen – oder den Lippepark mit seinen Grünanlagen und Radwegen. Die Gründung von zwei Hochschulen sowie zahlreicher Kultur- und soziokultureller Einrichtungen – darunter das Gustav-Lübcke-Museum, das Kurhaus, die Musikschule, das Kubus Jugendkulturzentrum – haben die Stadt in ihrer Bedeutung als Wirtschaftsstandort und Kulturort geprägt. Hamm erfreut sich einer lebendigen freien Szene und verfügt nicht zuletzt mit der Waldbühne Heessen über eine der besucherstärksten Freilichtbühnen Deutschlands.

Vision

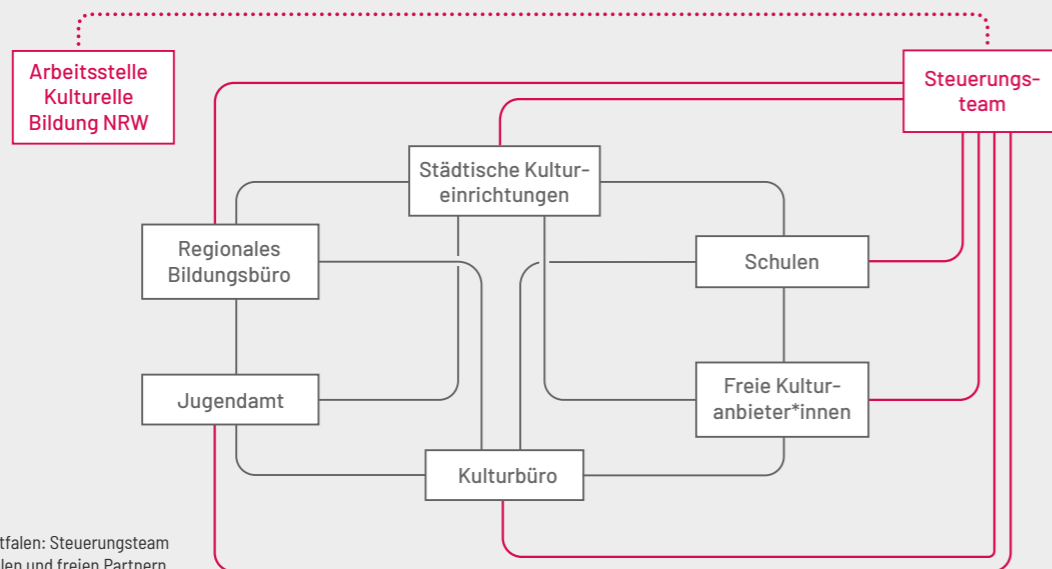
Kooperation braucht Vernetzung, um kulturelle Bildung strukturiert – zunächst für Kinder und Jugendliche – vielseitig, zeitgemäß und nachhaltig erlebbar zugänglich zu machen.

Umsetzung

„Mit überschaubaren Schritten zur großen Vision eines Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung“ – so ist im Jahr 2021 das erste Gesamtkonzept in Hamm überschrieben. Zur Umsetzung hat die Stadt die Zusammenarbeit ihrer Ressorts Kultur, Jugend und Bildung ausgebaut, die vielfältigen Angebote verzahnt und Raum für Innovationen geschaffen. Hauptakteur*innen der ersten Phase sind das Regionale Bildungsbüro, im engen Kontakt zu den Schulen, das Kulturbüro sowie das bereits bestehende Netzwerk Jugendkultur, in dem sich Akteur*innen der Jugend- und Kulturarbeit längere Zeit zuvor zusammengeschlossen hatten. Auch Teile der freien Kulturszene – wie das Helios Theater, die Freie Jugendkunstschule der Kulturwerkstatt Oberonstraße oder das Kulturrevier Radbod –, freie Künstler*innen sowie Kultureinrichtungen – wie die Musikschule, die Stadtbüchereien und das Gustav-Lübcke-Museum – sind dabei. In kleinen Schritten baut die Stadt Hamm in der zweiten Antragsphase ein wachsendes Netzwerk mit regelmäßigen Treffen auf.

Strukturmodell

Basis bilden ein breit aufgestelltes Netzwerk und ein engagiertes Steuerungsteam aus Vertreter*innen der Ressorts Kultur, Jugend, Kita, Bildung und Integration. Die Akteur*innen des Steuerungsteams lenken den Gesamtprozess. Seit Oktober 2024 ist darüber hinaus eine Vollzeitstelle für die Gesamtkoordination eingerichtet.



Hamm in Westfalen: Steuerungsteam mit kommunalen und freien Partnern

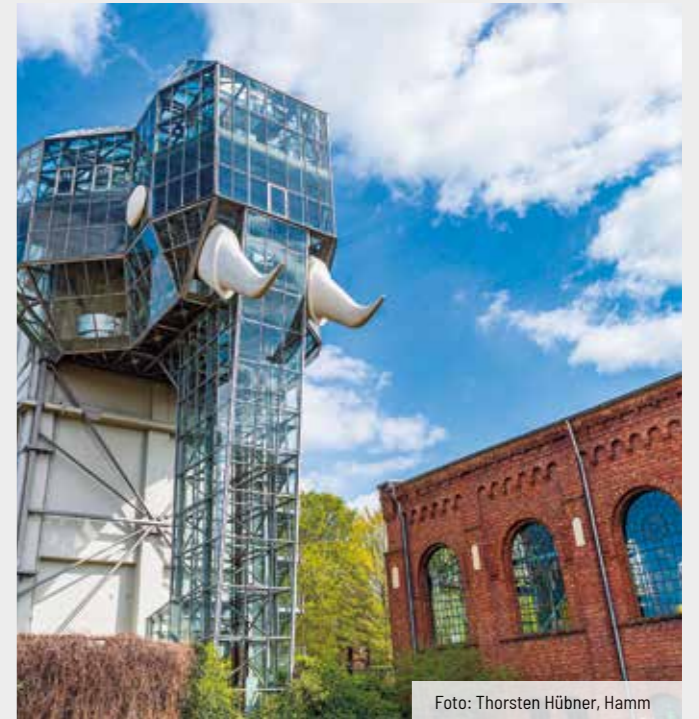
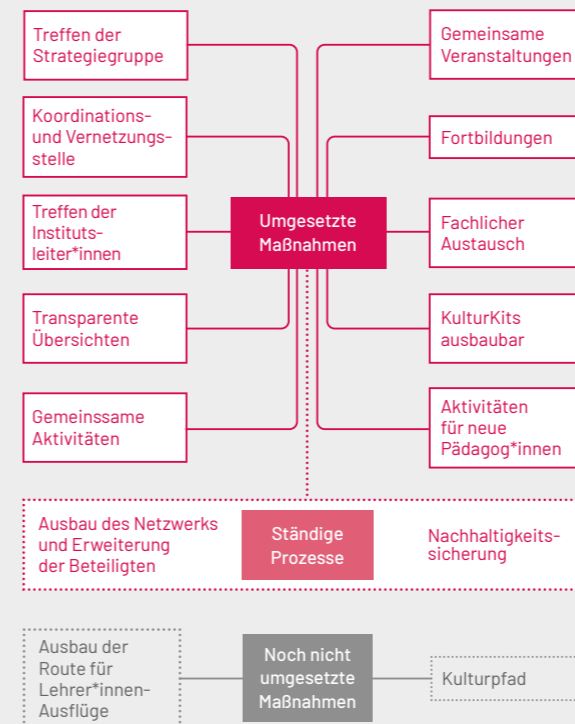


Foto: Thorsten Hübner, Hamm

Formate der Netzwerkarbeit

Ein wichtiger Motor sind die Runden Tische zu Themen der kommunalen Kultur oder Austauschforen für Akteur*innen, in der Regel begleitet durch fachliche Expertise. Die Netzwerke initiieren diverse kulturelle Projekte sowie bedarfsorientierte Formate, etwa eine kulturelle Stadtführung für neue Lehrkräfte. Das Netzwerk soll auf Kitas und Offene Ganztagschulen ausgeweitet werden, um auch diese Einrichtungen für kulturelle Bildungsangebote zu gewinnen und sie bei der Umsetzung von Projekten unterstützen zu können.

Themen und Maßnahmen

Das Gesamtkonzept berücksichtigt gesamtstädtische Themen wie die Entwicklung eines richtungsweisenden Kulturprofils und formuliert übergeordnete Ziele für Hamm, zum Beispiel, die familienfreundlichste Stadt Deutschlands zu werden.

Stolpersteine

Begeisterung zu wecken für die Idee, kulturelle Bildung in den Fokus zu rücken und sich zu vernetzen, war in der Anfangsphase nicht leicht. Eine echte Herausforderung war und bleibt es, zeitliche Ressourcen zu schaffen für diese zusätzliche Aufgabe, die vielen Akteur*innen aber sehr am Herzen liegt.

Highlights

Es haben sich coole Formate und Bündnisse entwickelt. Diese haben dazu beigetragen, ein „Feuer“ für kulturelle Bildung zu entfachen, das immer wieder neue Ideen hervorbringt.



Haminkeln

Rita Nehling / Fachdienstleitung Bildung, Sport, Jugend und Kultur, Stadt Haminkeln
 Claudia Bongers / Geschäftsführung Schloss Ringenberg
 Ingrid Keiten / Leitung städtische Bücherei Haminkeln

Haminkeln, eine ländliche Kommune am Niederrhein mit 28.000 Einwohner*innen, besteht aus sieben Ortsteilen auf einer Fläche, die vergleichbar ist mit dem Fürstentum Liechtenstein. Besonders macht Haminkeln die Nähe zum Rhein, den Niederlanden und zum Münsterland. Jede der Ortsteile verfügt über eine eigenständige Dorfkultur. In der Mitte der Kommune liegt das Schloss Ringenberg mit Sitz des Standesamts und dem Dritten Ort Schloss Ringenberg, einer kulturellen Begegnungsstätte.

Vision

In der Stadt Haminkeln soll es für alle Altersgruppen ein Kulturangebot geben, das über das Jahr verteilt in sämtlichen Ortsteilen erlebbar ist. Allen Kindern und Jugendlichen im Stadtgebiet wird über Kitas und Schulen – und ganz besonders über die Offene Ganztagschule – der Zugang zur kulturellen Bildung und zu unterschiedlichen kulturellen Sparten eröffnet.

Umsetzung

Im November 2022 treffen sich Vertreter*innen aus der Stadtverwaltung, von ortsansässigen Institutionen und aus der freien Szene mit der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“. Gemeinsam sollen die Grundlagen eines Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung und die bisher fehlende Vernetzung dieser unterschiedlichen Akteur*innen auf den Weg gebracht werden. Es folgen Workshops zur Bestandsaufnahme, zur Formulierung einer Vision sowie zur Entwicklung daraus folgender Ziele und Maßnahmen (s. auch S. 18 in diesem Heft).



Foto: Frank Gronau, Haminkeln

Strukturmodell

Seit dem Jahr 2022 baut die Stadt ein stabiles Netzwerk auf aus Institutionen wie der Bücherei, der Musikschule, dem Dritten Ort Schloss Ringenberg, den (Offenen Ganztags-)Schulen, freischaffenden Künstler*innen und Vereinen sowie Kulturinteressierten. Ein daraus gebildeter Lenkungskreis erarbeitet gemeinsam die Vision, die strategischen Ziele und Maßnahmen für das Konzept.

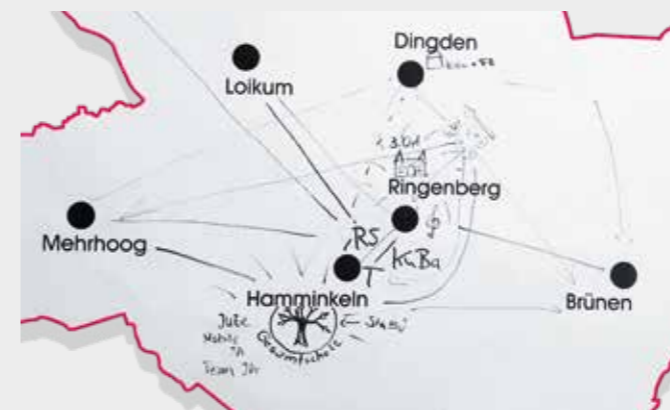


Formate der Netzwerkarbeit

Akteur*innen treffen sich regelmäßig im Rahmen der Austauschplattform „Impuls“ im restaurierten „Wohnzimmer“ des Schlosses Ringenberg. Der Qualitätszirkel Offener Ganztags ist gut integriert.



Kommunales Gesamtkonzept der Stadt Haminkeln



dem Schlossteam eine vielschichtige Ausstellung im Museum. Parallel dazu hat sich in Zusammenarbeit der Bücherei mit einer Offenen Ganztagschule ein Lesepat*innen-Konzept für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache ergeben. Die Pat*innen für die inzwischen stark gewachsene Gruppe von Kindern unterschiedlicher Herkunft (auch deutscher) sind unterschiedlichen Alters, von jugendlich bis hochbetagt.

Stolpersteine

Die Verteilung der Verantwortlichkeiten schien zunächst problematisch, entwickelte sich aber im Prozess automatisch. Die erfolgreichen Workshops wie letztlich auch die Ausstellung im Schloss mit einer positiven Resonanz motivierten gleich zum Weitermachen und ließen Ideen nur so sprießen. Herausfordernd bleibt der Transfer von Ort zu Ort, der Planung und leider auch finanzielle Mittel erfordert.

Highlights

Nach „KultOGS“ entwickelt sich „Kultur geht baden“ mit allen Schulen und offen für Familien im Freibad Dingden als Veranstaltungsort zum nächsten Highlight. Es ist gelungen, eine Vielzahl von (großen wie kleinen) Menschen zu Akteur*innen zu machen. Jedoch: Ohne Federführung geht es nicht!

Themen und Maßnahmen

Das Netzwerk initiiert unter anderem jährlich wiederkehrende Veranstaltungen wie die „Ringenger Kultur-tage“ im Schlossgarten mit zahlreichen Mitmachaktionen und Schnupperangeboten von Kreativen aus der Region für kleine und große Künstler*innen. Darüber hinaus entwickelt das Netzwerk auch Projekte, wie etwa das Ausstellungsformat „KultOGS“ („Kultur“ und „Offene Ganztagschule“): Kinder und Jugendliche aller Schulen im Stadtgebiet erarbeiten in Kooperation mit freischaffenden Künstler*innen, Bücherei-Mitarbeiter*innen und

Essen

Nina Selig / Koordinatorin für Kulturelle Bildung, Kulturamt der Stadt Essen



Foto: Elke Brochhagen, StadtEssen

Essen vereint eine Mischung aus Hochkultur, Wissenschaftsstandort und reicher kultureller Vielfalt. Mit knapp 600.000 Einwohner*innen ist Essen die zweitgrößte Stadt im Ruhrgebiet. Ihre kulturelle Vergangenheit ist eng mit der industriellen Geschichte des Ruhrgebiets verbunden. Die Industriedenkmäler sind durch aktiv gesteuerte Prozesse des Strukturwandels zu Standorten für Bildungseinrichtungen und beliebten Orten für Kunstausstellungen und Veranstaltungen geworden. Entstanden ist eine vielfältige kulturelle und wissenschaftliche (Bildungs-)Landschaft. Gleichzeitig hat die Stadt Essen,

wie viele andere Städte im Ruhrgebiet, mit sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten zu kämpfen, die sich beispielsweise in einem starken Nord-Süd-Gefälle zeigen.

Vision

In Essen betrachten wir kulturelle Bildung als wichtigen Bestandteil des täglichen Lebens und als Querschnittsthema des lebenslangen Lernens. Kulturelle Bildungsangebote sollen möglichst von allen genutzt werden können. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung des Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung ist in Essen entscheidend.

Umsetzung

Im Jahr 2022 gibt die Koordinationsstelle Kulturelle Bildung den Startschuss. Im Rahmen eines Erarbeitungsprozesses beschreiben Akteur*innen aus den Fachbereichen Schule, Jugend und Kultur in der Stadtverwaltung, aus städtischen und freien Kultureinrichtungen und Künstler*innen gemeinsam die Bedarfe und Ziele und schaffen die Grundlagen für das Kommunale Gesamtkonzept.

Strukturmodell

Die Koordinationsstelle Kulturelle Bildung ist seit 2022 im Geschäftsbereich Jugend, Bildung und Kultur angesiedelt.



Maßnahmen und Themen

Im Kommunalen Gesamtkonzept von Essen bildet die Partizipation von Jugendlichen das Herzstück. Mit zwei Projekten, die das Kulturamt im Rahmen der sogenannten Folkwang-Dekade 2022/2032 umsetzt, wird Partizipation direkt gelebt: Im Projekt [#realitycheckkultur®] beraten Jugendliche Kultureinrichtungen, zum Beispiel hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit, ihres Marketings oder des Programms (s. ausführliche Beschreibung S. 38f. in diesem Heft). Beim Projekt „Folk Fonds“ bilden Jugendliche eine Jury und vergeben Fördermittel für Projekte der kulturellen Bildung.

Stolpersteine

Die Haushaltslage! Viele Maßnahmen erfordern Drittmittel, sodass die konzeptionelle Arbeit zugunsten der Fördermitteleinwerbung und -verwaltung manchmal in den Hintergrund geraten muss.

Highlights

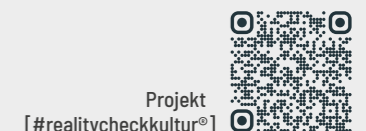
Im Jahr 2023 wurde die Stadt Essen vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) NRW mit der „Sonderzulage Ganztags“ für das Konzept „Kreative Ganztagsbildung in Essen: Kultur trifft Lernen – Ein Modellprojekt für die Zukunft“ ausgezeichnet. Außerdem konnte im Bildungsbüro des Fachbereichs Schule eine Stelle eingerichtet werden, die kulturelle Bildung und Schule im Fokus hat und deutlich stärkt.



Foto: Andrea Kiesendahl



Kulturelle Bildung in Essen



Projekt [#realitycheckkultur®]

Stimmen aus der Jury

Bildung ganzheitlich umsetzen: Warum kulturelle Bildung in den Ganzttag gehört

Interview mit Dr.in Karin Kleinen / Fachreferentin für Jugendförderung und Schule beim LVR-Landesjugendamt Rheinland, Köln



Foto: Dirk A. Friedrich / LVR

In der Jury des Landeswettbewerbs „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“ vertreten Sie die Perspektive der ganztägigen Bildung. Inwiefern ist diese Sichtweise so sinnvoll?

Karin Kleinen: Ich wurde aufgrund meiner Expertise für kooperative Ganztagsbildung und Kommunalen Bildungslandschaften angesprochen, da der Wettbewerb 2023 um die „Sonderzulage Ganztag“ erweitert wurde. Beide Programme ergänzen sich ideal:

Während die kulturellen Gesamtkonzepte auf der kommunalen Planungs- und Steuerungsebene ansetzen, zielt die Sonderzulage auf die Weiterentwicklung einzelner OGS-Standorte hin zu ganztägigen Lern- und Lebenswelten. Hier sollen sich die Kinder wohl- und geborgen fühlen, Freundschaften schließen, konzentriert lernen und arbeiten, wild und ausgelassen spielen sowie die Welt entdecken – mit allen Sinnen.

Kulturelle Bildung gehört für mich untrennbar dazu, nicht nur, ja nicht einmal in erster Linie in Form von Unterricht, sondern als gestaltendes Element des Alltags. Kulturelle Bildung ist sichtbar in Ritualen, in der Raumgestaltung, in Klangwelten und in kreativen Freiräumen. Kinder sollen ihre Umwelt sinnlich erfahren können – draußen wie drinnen – und sich willkommen fühlen, unabhängig von finanziellen oder sozialen Hürden.

Welchen Mehrwert sehen Sie für Ganztagschulen und deren Träger in der Vernetzung über Kommunale Gesamtkonzepte?

Karin Kleinen: Lassen Sie mich eine Parallele ziehen zu dem Konzept der Kommunalen Bildungslandschaft: Was wäre sie ohne die Einrichtungen der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendkultur, ohne die vielfältigen Aktionen von Kunst und Kultur, ohne Spielplätze, Parks, Museen, Theater, ohne Orte der Musik, Rhythmus, Tanz, Feste und Feiern? Eine Ganztagschule muss sich in den Sozialraum öffnen und diese Angebote mit den Kindern entdecken und nutzen.

Kulturelle Bildung ergänzt und erweitert Schule, wo diese an Grenzen stößt. Vernetzung eröffnet konzeptionelle wie strukturelle Chancen. Künstler*innen, Handwerker*innen, Bibliothekar*innen – es braucht neben den Lehr- und sozialpädagogischen Fachkräften auch diese Erwachsenen, die ihre Profession und auch ihre Leidenschaft für ihren Beruf/ihre Berufung mit Kindern und Jugendlichen teilen. Dies nicht als Dienstleistende von Schule, sondern als gleichwertige Partner*innen mit eigenem Bildungsauftrag. Sie können die Räumlichkeiten der Schulen – die Klassen- und Gruppenräume, Sporthallen, Aulen, Schulhöfe – nutzen und mit den Kindern umgestalten – und öffnen ihre Räume (Ateliers, Museen, Theater ...) und jungen Menschen damit neue Zugänge in ihr soziales Umfeld. Aktuell klagen wir über Fachkräftemangel, und gleichzeitig gibt es viele Menschen aus anderen als den unmittelbar pädagogischen Berufen, die im Ganzttag ihr Arbeitsfeld sehen. Sicherlich müssen diese Kooperationspartner*innen Basiswissen und Kompetenzen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erwerben, aber gefordert und gebraucht werden sie vor allem in ihrer Profession.

Welche Kriterien sind Ihnen bei der Bewertung von Gesamtkonzepten wichtig?

Karin Kleinen: Ein breites Bildungsverständnis, Wissen um kindliche Entwicklungsbedarfe, pädagogischer Takt, echte Partizipation. Entscheidend ist, dass Kinder aktiv einbezogen werden. Auf kommunaler Ebene halte ich es für wichtig, dass eine ämterübergreifende Kooperation auf Augenhöhe stattfindet. Die außerschulischen Partner*innen sind nicht verlängerter Arm von Schule, sondern wichtige Bildungspartner*innen.

Wo sollte die gemeinsame Reise hingehen?

Karin Kleinen: „Lernen ist Erlebnissache“ – wie es die Arbeitsgemeinschaft der Offenen Türen (AGOT) NRW so treffend ausdrückt. Es gilt, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfältige Bildungsgelegenheiten zu eröffnen, in denen sie sich selbst, andere und die Welt entdecken und erleben und sich aktiv einbringen können – selbstbestimmt, eigenverantwortlich, mitentscheidend.

Gut abgestimmte Gesamtkonzepte für mehr kulturelle Teilhabe in Städten und Regionen

Interview mit Dr.in Michaela Stoffels / Referentin für Kultur und Bildung, Deutscher Städtetag, Köln



Sie sind Jurymitglied des Landeswettbewerbs „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“. Welchen Stellenwert hat dieser nordrhein-westfälische Wettbewerb im bundesweiten Vergleich?

Michaela Stoffels: Nordrhein-Westfalen nimmt derzeit mit diesem Wettbewerb ein Alleinstellungsmerkmal ein. Das Land sieht für die kommunale Koordinierung in der kulturellen Bildung eine strukturierte

Förderung vor, was die Städte zum Abgleich entsprechender Maßnahmen ermutigt. Allerdings ist die innerkommunale Kooperation auch jenseits von NRW im Blick. Seit der Aachener Erklärung aus dem Jahr 2007 haben zahlreiche Städte den Anspruch, Gestalter Kommunalen Bildungslandschaften zu sein, wobei die kulturelle Bildung als wichtiger Teil ganzheitlicher Bildung definiert wird.

Welchen Mehrwert sehen Sie für Kommunen, wenn sie ein Kommunales Gesamtkonzept für kulturelle Bildung entwickeln?

Michaela Stoffels: Eine gute Koordinierung kultureller Bildungsmaßnahmen generiert sowohl kultur- als auch bildungs- und sozialpolitischen Mehrwert. Hierdurch wird vorhandenes Bildungspotenzial gehoben, kreatives Denken und Ambiguitätstoleranz geschult und zugleich Selbstwert gerade im Kontext sozialer Verunsicherung erfahren. Gut abgestimmte Gesamtkonzepte haben damit einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Chancengerechtigkeit und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen.

Welche inhaltlichen Kriterien sind Ihnen bei der Bewertung von Gesamtkonzepten besonders wichtig?

Michaela Stoffels: Kulturelle Bildung ist ein klassisches Querschnittsthema, das nur durch eine vereinte Kraftanstrengung zahlreicher kommunaler Akteur*innen durchgreifend zu gestalten ist. Hierzu bedarf es, die eigene Haltung zu überdenken und auf ein gemeinsames Commitment auszurichten. Da die mangelnde Abstimmung von Maßnahmen deren Wirksamkeit deutlich behindert, halte ich insbesondere eine gut verankerte innerkommunale Koordination der Gesamtkonzepte für zentral.

Welche Trends in den Kommunen sehen Sie, die Kommunale Gesamtkonzepte berücksichtigen sollten?

Michaela Stoffels: Durch Maßnahmen kulturell-beruflicher und kulturell-medienpädagogischer Bildung können zentrale Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft, wie eine am Menschen orientierte Digitalisierung oder auch eine Förderung sozioökonomisch benachteiligter Kinder und Jugendlicher, umgesetzt werden. Um Zugänge breiter möglich zu machen, nimmt außerdem die enge Verzahnung der Gesamtkonzepte mit dem Ganzttag eine zentrale Rolle ein.

Ansichtssachen

Junge Perspektiven auf Beteiligung und Kommunale Gesamtkonzepte

Wenn junge Menschen aktiv an der Entwicklung Kommunalen Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung beteiligt sind, verändert das nicht nur die Inhalte, sondern auch die Strukturen. Ihre Ideen, Fragen und Impulse bringen andere Perspektiven in den kommunalen Entwicklungsprozess und sorgen dafür, dass die kulturelle Bildungslandschaft einer Stadt lebendig, vielfältig und zukunftsfähig bleibt.

Kinder und Jugendliche sind nicht nur Zielgruppe, sondern aktive Mitgestalter*innen einer Kulturpolitik, die ihre Bedürfnisse ernst nimmt. Ihre Beteiligung macht sichtbar, was sie bewegt – und fordert gleichzeitig die Erwachsenenwelt heraus: Strukturen müssen hinterfragt, Machtverhältnisse benannt und Barrieren abgebaut werden. Es entsteht ein gemeinsamer Lernraum, in dem demokratische Teilhabe für alle Beteiligten konkret wird.

Ob als Gesprächspartner*innen, in Workshops, Projektteams oder selbstorganisierten Gremien: Junge Menschen brauchen echte Möglichkeiten, sich einzubringen, Verantwortung zu übernehmen und Wirkung zu entfalten. Ihre Stimme zählt: nicht nur symbolisch, sondern als kraftvoller Teil einer Stadtgesellschaft, die kulturelle Teilhabe gemeinsam gestaltet.



Mehr Jugendliche in die Steuerungsgruppen!

Die Schülerin Maxi Marwedel (16 J.) aus Leverkusen berichtet, wie produktiv Beteiligung sein kann.

Wie kam es zu deiner Mitarbeit am Kommunalen Gesamtkonzept für kulturelle Bildung in Leverkusen?

Maxi Marwedel: Seit letztem Jahr arbeite ich beim Theater-Guck-Club mit. Wir besuchen zusammen mit 12- bis 14-Jährigen gemeinsam Theaterstücke im Forum Leverkusen. Die Leitung des Clubs – die gleichzeitig Leitung des Kommunalen Bildungsbüros in Leverkusen ist – hat mir dann vorgeschlagen, an der Entwicklung des Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung mitzuarbeiten. Ich war sofort interessiert und fing an, mich zu informieren.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Bildungsbüro ab?

Maxi Marwedel: Auf Initiative der beiden Leitungen des Kommunalen Bildungsbüros finden immer wieder Treffen zur Mitarbeit am Gesamtkonzept statt. Dabei tauschen wir uns aus,

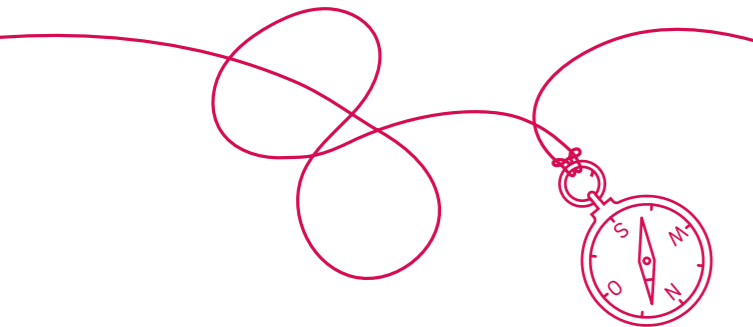
um ein möglichst gutes Gesamtkonzept zu entwickeln. Nun arbeiten wir daran, dieses stets aktuell zu halten und weiter auszubauen. An den Treffen nehmen Vertreter*innen verschiedener Institutionen teil, die mit der kulturellen Bildung in Leverkusen zu tun haben, darunter auch Lehrer*innen und Schüler*innen.

Warum ist dir das Engagement wichtig?

Maxi Marwedel: Es macht riesigen Spaß, sich mit Leuten auszutauschen, die das gleiche Interesse haben und das gleiche Ziel verfolgen. Und wie wir durch die Auszeichnung des Gesamtkonzepts gemerkt haben, ist dies auch wirklich produktiv. Bei den Treffen der Mitarbeitenden entstehen jedes Mal angeregte Diskussionen zum Thema kulturelle Bildung in unserer Stadt, und ich mag es, dabei meine Meinung einzubringen und zugleich die Jugendlichen zu repräsentieren.

Was würdest du Erwachsenen raten, wie sie Jugendliche für eine Mitarbeit am Gesamtkonzept für ihre Stadt gewinnen können?

Maxi Marwedel: Zeigt, dass ihr Interesse an der Meinung der Jugendlichen habt und geht auf sie zu! Fragt sie, was sie sich wünschen und wie sie sich ihre Zukunft in der Stadt vorstellen! Wichtig ist, dass Jugendliche wissen, dass ihre Meinungen und Ideen eine Rolle spielen und berücksichtigt werden.



Gelebte Jugendbeteiligung in Essen: der [#realitycheckkultur®]

Elf junge Köpfe, drei Kulturorte und jede Menge lebhaft
Ideen – in Essen bringen Beratungsteams frischen Wind
in die Kulturlandschaft.



Oberbürgermeister Thomas Kufen mit Teilnehmenden des Projekts,
Foto: Anna Borisova [#realitycheckkultur®] 2024, Foto: Anna Borisova

Stimmen aus dem [#realitycheckkultur®]

Der Schüler lynasch Sivarangan (17 J.) und die Studentin
Kirandeep Kaur Chauhan (19 J.) gehörten im Jahr 2024
zum jugendlichen Beratungsteam.

Das sind ihre Perspektiven und Eindrücke:

[#realitycheckkultur®] ist für mich ...

...
eine große Portion
Wahrheit, wie es hin-
ter den Kulissen aus-
sieht. Man lernt nicht
nur die Theaterstücke
kennen, sondern die
Häuser, die „Regeln“,
die Seelen, die solche
Häuser beleben. Der
[#realitycheckkultur®]
ist wirklich unfass-
bar profitabel für bei-
de Seiten. Man lernt
Dinge und Sichtwei-
sen kennen, die man
einst nicht kannte. Ich
wiederhole: für beide
Seiten!

Kirandeep
Kaur Chauhan

...
eine Möglichkeit, die
Hürden zu erkennen,
denen Jugendliche bei
der Nutzung von Kul-
turorten begegnen und
Lösungsansätze zu en-
wickeln, um diese abzu-
bauen. Übergeordnetes
Ziel ist dabei, öffentli-
che Räume und ins-
besondere Kulturorte
möglichst barrierefrei
und einladend für alle zu
gestalten.

lynasch Sivarangan

Im Rahmen des Projekts [#realitycheckkultur®] des Kulturamts
der Stadt Essen in Kooperation mit Dr.in Sabine Sutter/ STUDIO
WUNDERMATERIAL entstehen seit 2024 jährlich wechselnde,
unabhängige Beratungsteams engagierter Jugendlicher aus
je einem Bezirk der Stadt. Sie sollen mit ihren kreativen Denk-
anstößen und durchaus auch kritischen Perspektiven ausge-
wählte Kulturorte in Essen unterstützen. Junge Menschen
können sich als Honorarkräfte beim Kulturamt für die Mit-
arbeit im Team bewerben. Viele nutzen die Chance, um aktiv
die Kulturlandschaft in ihrer Stadt oder Gemeinde mitzuge-
stalten. Das engagierte Beratungsteam des ersten Jahrgangs
etwa setzte sich aus elf Jugendlichen des Innenstadtb-
zirks zusammen. Das Team wählte aus zwölf Bewerbungen



Foto: [#realitycheckkultur®], STUDIO WUNDERMATERIAL und Dr.in Sabine Sutter



von Essener Kulturorten drei Institutionen aus, um sie ihrem
[#realitycheckkultur®] zu unterziehen und entsprechend zu
beraten.

Das Projekt [#realitycheckkultur®] fördert den inspirieren-
den Austausch zwischen Nachwuchs und etablierten Kultur-
einrichtungen – ein besonderes Beispiel für gelebte Teilhabe!



Projekt
[#realitycheckkultur®]

Das wünsche ich mir für die Zukunft ...

...
Natürlich wünsche ich
mir die Weiterführung
dieses erstmalig aus-
probierten Projekts,
da es eine Bereiche-
rung für alle ist. Kultur-
orte müssen geschützt
und gestützt werden,
aber auch mit dem Wan-
del der Zeit sich selbst
verändern. Damit sich
die nächste Generation
auch wohlfühlt!

lynasch Sivarangan

...
Ich fände es toll, wenn
Kulturorte den Wandel
der heutigen Zeit und die
Beibehaltung der tradi-
tionellen beziehung-
sweise aktuellen Werte
vereinbaren können. Es
wäre auch schön, wenn
ähnliche Projekte in Zu-
kunft durchgeführt wer-
den könnten.

Kirandeep
Kaur Chauhan

Das Projekt ist so wichtig, ...

...
weil es für mich persön-
lich ein pionierender
Trendsetter ist, der da-
für sorgt, dass Kulturor-
te mal kritisch unter die
Lupe genommen werden.
Und das nicht nur von
den Erwachsenen, die
uns immer alles verspre-
chen, sondern von uns
jugendlichen Menschen
selbst! So entsteht zum
einen ein ehrwürdiger
Austausch, aber zu-
gleich auch eine Macht-
umstrukturierung, die
bedeutet, dass wir uns
endlich auch gehört und
gesehen sowie repräsen-
tiert fühlen.

lynasch Sivarangan

...
da es aus meiner Sicht
ein zentraler Schritt ist
zur Herstellung einer
Beziehung zwischen
Mitarbeitenden von
Kulturorten und jun-
gen Menschen, die auf
gegenseitigem Ver-
ständnis beruht. In die-
sem Projekt haben junge
Menschen ein aktives
Mitspracherecht.

Kirandeep
Kaur Chauhan

Junge Menschen in Kommunale Gesamtkonzepte einbinden

10 Möglichkeiten der Beteiligung

Steuerungs- und Konzeptgruppen

Junge Menschen arbeiten (im Rahmen eines Kinderparlaments, Jugendrats, Schüler*innenvertretung, FSJ) in Steuerungs- und Arbeitsgruppen mit, unterstützt durch Beauftragte, Mentor*innen oder Moderator*innen.

Workshops und Zukunftswerkstätten

Jugendliche entwickeln in kreativen Formaten Ideen, formulieren Visionen, erarbeiten Vorschläge und präsentieren Ergebnisse.

Peer-to-Peer-Ansätze

Jugendliche führen Umfragen, Interviews und Projekte durch, leiten Gruppen an und gestalten Kampagnen sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Digitale Beteiligungstools

Online-Plattformen, Umfragen und Apps bieten jugendnahe Beteiligung und erreichen viele junge Menschen.

Jugendbudgets

Junge Menschen entscheiden selbst über einen Geldbetrag, setzen Projekte um, rechnen ab und berichten über Ergebnisse.

Ideenwettbewerbe

Jugendliche entwerfen eigene Konzepte, um kulturelle Bildungsangebote in der Kommune zu verbessern oder neu zu gestalten.

Schutzkonzepte

Jugendliche entwickeln gemeinsam mit Fachkräften Schutzkonzepte für kulturelle Bildungsorte.

Angebots- und Programmplanung

Jugendliche planen und gestalten Kulturangebote und Programme aktiv mit.

Jugendräte oder Jugendparlamente

Lokale Jugendvertretungen beraten Konzepte und wirken an politischen Entscheidungen mit.

Kinder- und Jugendjurys

Jugendliche entscheiden über die Vergabe kommunaler Fördermittel.

Gute Argumente für Jugendliche

Was hast du davon, bei einem Gesamtkonzept für kulturelle Bildung in deiner Stadt mitzumachen?

- Du sammelst Erfahrungen in der Planung und Organisation.
- Du übernimmst Verantwortung und kannst richtig was bewegen.
- Du kannst mitbestimmen, wo und wie Gelder verteilt werden.
- Du kannst dazu beitragen, dass junge Kunst ernst genommen wird und die Anerkennung bekommt, die sie verdient.
- Du kannst selbstorganisierte Orte von jungen Menschen schützen.
- Es gibt interessante Berufsperspektiven, die du durch diese Erfahrung aufbauen kannst.
- Dein Engagement stärkt deinen Lebenslauf, zum Beispiel bei Stipendien.
- Du lernst neue Leute kennen und knüpfst spannende Kontakte in deiner Stadt.

Materialien zur Jugendbeteiligung

Weitere Informationen, Materialien und Links zu Jugendbeteiligung sind auf der Website der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ unter dem Fachbereich „Jugend“ zu finden.



Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW,
Fachbereich „Jugend“

Beteiligung ist ein gemeinsamer Prozess!

Interview mit Joanna Sinoplu / Referentin für kulturelle Jugendarbeit bei der Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW



Foto: Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Warum sollten Kommunen Kinder und Jugendliche in die Entwicklung von Gesamtkonzepten für kulturelle Bildung einbeziehen?

Joanna Sinoplu: Junge Menschen bringen inspirierende Sichtweisen und kreative Ideen in die Gesellschaft ein. Damit sind sie für eine lebendige und demokratische kommunale Bildungslandschaft unverzichtbar. Um Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung kinder- und jugendgerecht zu denken, sollten junge Menschen von Anfang an als Expert*innen in eigener Sache beteiligt werden. Zentral dabei ist, niederschwellige Zugänge zur Mitarbeit zu schaffen, etwa durch die Teilnahme an Gremien und an attraktiv gestalteten Sitzungen oder indem ihnen Verantwortung übertragen wird. Hierfür braucht es pädagogische Begleitung, kontinuierliche Beziehungsarbeit und vor allem machtkritisch denkende Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit.

Welche Stärken bringen die Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit in diesen Prozess ein?

Joanna Sinoplu: Die Fachkräfte sind nah dran an den Lebenswelten junger Menschen, haben Zugang zu deren Bezugspersonen und Peer-Gruppen. Sie verfügen über Erfahrung in der Arbeit mit heterogenen Gruppen von Kindern und Jugendlichen. Viele von ihnen sind Expert*innen in Beteiligungsprozessen junger Menschen, etwa bei der Initiierung von Jugendforen oder Jugendräten u. Ä. All das macht die Kinder- und Jugendarbeit zu einer relevanten Kooperationspartnerin in kommunalen Bildungslandschaften. Ohne diese Zusammenarbeit bleibt Beteiligung oft punktuell oder an der Oberfläche. Die ressortübergreifende Kooperation erfordert Zeit, Vertrauen und Kenntnis der jeweiligen Systemstrukturen und Arbeitsprinzipien.

Welche Haltung braucht es vonseiten der Fachkräfte, um Beteiligung nachhaltig zu ermöglichen?

Joanna Sinoplu: Um Scheinbeteiligung zu vermeiden, sollten sich Fachkräfte kritisch mit den Themen Adultismus, Macht und Beteiligung auseinandersetzen, bevor sie sich in einen Beteiligungsprozess mit jungen Menschen begeben. Und sie sollten Kindern und Jugendlichen erläutern können, wo die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Beteiligung liegen. Schlussendlich ist eine Haltung, die alle Beteiligten als Lernende einschließt, Grundlage des Handelns. Die konkrete Beteiligung sollte anschließend zusammen mit den Jugendlichen selbst festgelegt werden. Wichtig ist, dass alle Akteur*innen bereit sind, gemeinsam Verantwortung für den Beteiligungsprozess zu tragen.

Was motiviert junge Menschen, sich zu beteiligen?

Joanna Sinoplu: Wichtig ist, ein ehrliches Interesse an jungen Menschen zu zeigen und den konkreten Mehrwert ihrer Beteiligung für sie sichtbar zu machen. Wenn ihre Themen wahrgenommen und ernst genommen werden, wenn sie Verantwortung übernehmen können, stärkt es ihr Vertrauen. Zentrale Fragen sind: Warum sollen Kinder und Jugendliche ihre (kostbare) Zeit investieren? Welche Benefits können angeboten werden (zum Beispiel Zertifikate, Aufwandsentschädigungen, kostenlose Mobilität)? Welche jugendgerechten Beteiligungsformate sind besonders interessant? Wer betreut die jungen Menschen? Und nicht zuletzt: Was würden kommunale Bildungspartner*innen alles tun, um Expert*innen aus Politik, Wissenschaft oder Kultur für ihr Vorhaben zu gewinnen? Sie sollten Kindern und Jugendlichen mit der gleichen Wertschätzung begegnen, denn junge Menschen bringen ihre Expertise und ihre Zeit als Mitwirkende ein!

Fachwissen

Kulturelle Bildung in Bildungslandschaften gemeinsam qualitativ gestaltet

Kerstin Hübner / Koordinatorin des IU Research Center Kulturelle Bildung und Digitalität und des Netzwerks Forschung Kulturelle Bildung und Projektleitung der Wissensplattform Kulturelle Bildung Online (kubi-online)

Wir alle haben eine individuelle Vorstellung davon, was Qualität ist. Diese Vorstellung ist beispielsweise dadurch geprägt, in welchem Handlungsfeld wir verortet sind – ob in der Kulturarbeit, der Kinder- und Jugendhilfe oder im Schulbereich – oder welche Professionen wir vertreten – ob als Kunst- und Kulturschaffende, Sozial- und Jugendarbeiter*innen oder Pädagog*innen. Handlungsfelder und Professionen bringen ein je unterschiedliches Verständnis davon, was kulturelle Bildung ist, welche Ziele sie verfolgt und wo und wie sie in der Praxis angesiedelt ist. Damit verbunden ist entsprechend die Perspektive auf die „Qualität“ kultureller Bildung. Über Qualität zu sprechen oder sie im Rahmen eines Qualitätsmanagements in Bildungslandschaften und -netzwerken verbindlich zu gestalten, heißt also zunächst, unterschiedliche Qualitätsverständnisse herauszuarbeiten und diskutierbar zu machen. Im Ergebnis lässt sich dieser Reichtum anschließend für die Weiterentwicklung kultureller Bildung produktiv nutzen. Der folgende Text plädiert dafür, sich mit der Profilverfrage (Spezifik kultureller Bildung in den drei Handlungsbereichen Kultur, Kinder- und Jugendhilfe und Schule) auseinanderzusetzen und dabei ihre Prinzipien kultureller Bildung ins Zentrum zu rücken, um von da aus strukturell-organisatorische Fragen zu behandeln.

Qualität – ein vielschichtiger Begriff

Ursprünglich – im Rahmen der industriellen Warenproduktion Ende des 19. Jahrhunderts – ging es bei dem Begriff Qualität darum, dass Produkte festgelegten Maßstäben (Größe, Beschaffenheit, Strapazierfähigkeit ...) entsprechen. Erst viele Jahrzehnte später wurde das Qualitätsverständnis erweitert auf Handlungsfelder, in denen sich Qualität nicht nur anhand objektiver Maßstäbe beschreiben und nachweisen lässt: zum Beispiel im Gesundheitswesen, bei Dienstleistungen und letztlich auch in der Pädagogik und im Sozialen. Unterschieden wird seitdem zum einen zwischen einem deskriptiven Verständnis, das versucht, die spezifische „Beschaffenheit“ eines Produkts oder Prozesses zu beschreiben. Für kulturelle Bildung wäre das etwa die Frage, welche Prinzipien sie auszeichnen und worin sie sich zu anderen Bildungsbereichen (zum Beispiel MINT, Sport, politische Bildung) unterscheidet. Das normative Verständnis wiederum versucht anhand von Zielen und Werten, „Bewertungen“ vorzunehmen und fragt zum Beispiel, was „gute“ kulturelle Bildung auszeichnet.

Weit verbreitet, auch in der kulturellen Bildung, ist die Unterscheidung von drei Qualitätsdimensionen (vgl. Donabedian 1966): Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Diese Dimensionen haben in den Erziehungswissenschaften eine Erweiterung erfahren, die auch für kulturelle Bildung und ihre Netzwerke hilfreich ist (vgl. Obermaier 2022):

- ▶ **Orientierungsqualitäten** umfassen Haltungen, Einstellungen und Vorurteile, Werte und Normen der Fachkräfte gegenüber den Adressat*innen, Trägern usw., aber auch gegenüber dem Gegenstand (zum Beispiel kulturelle Bildung) und dessen Zielen.
- ▶ **Organisations- und Managementqualitäten** schauen darauf, welche strategischen und organisatorischen Maßnahmen in zeitlicher, räumlicher, materieller, aber auch personeller, sozialer und kultureller Hinsicht ergriffen werden.
- ▶ Eng mit ihnen zusammen hängen **Strukturqualitäten** als räumlich-materiale, aber auch soziale und professionsbedingte Rahmenbedingungen und Ressourcen, unter denen das (kulturpädagogische) Handeln stattfindet.
- ▶ Die **Prozessqualitäten** beziehen sich auf die Interaktionen in den (kulturellen) Bildungs- und Entwicklungsprozessen, während Kontextqualitäten die Merkmale des sozialen Umfelds integrieren, zum Beispiel Unterstützungssysteme, Kooperationen sowie das sozioökonomische Umfeld.
- ▶ Die **Ergebnisqualitäten** können sich sowohl auf die Entwicklung der Adressat*innen beziehen als auch auf die der Fachkräfte und Partner*innen.

Insbesondere in Bildungsnetzwerken können und sollten diese vielschichtigen Dimensionen dialogisch reflektiert und berücksichtigt werden. Im Sinne einer umfassenden Perspektive leisten alle Ebenen (von der Steuerungsebene bis hin zur Umsetzungsebene) – implizit oder explizit – einen Beitrag zu den unterschiedlichen Dimensionen.

Bildungslandschaften sollten sich nicht ausschließlich in rahmengebenden Struktur-, Organisations- und Management- bzw. Kontextqualitäten „verlieren“, sondern auch die fachlich-inhaltlichen Orientierungen, Prozesse und Ergebnisse fokussieren. Akteur*innen in Bildungslandschaften sollten zudem sehr transparent und offen miteinander



Foto: Paul Henri Degrande, Pixabay

aushandeln, warum sie sich mit Qualitätsfragen beschäftigen: Steht kulturelle Bildung unter Legitimationsdruck? Wollen die Akteur*innen aufzeigen, was Vernetzung für kulturelle Bildung zu bewirken vermag (und was nicht)? Fokussiert sich die Bildungslandschaft, intrinsisch motiviert, auf die eigenen Visionen, Werte und Überzeugungen? Dieser Diskurs stellt die Grundlage zur Klärung von Zielen und Schwerpunkten dar – und natürlich auch von Maßnahmen.

Ressortspezifische Handlungslogiken kultureller Bildung

Nun steht die kulturelle Bildung vor einer besonderen Herausforderung an Bildungslandschaften, die aber ebenso ein großes Potenzial darstellt: Kulturelle Bildung als „Querschnittsdisziplin“ ist in den drei zentralen politischen und fachlichen Handlungsfeldern – Kinder- und Jugendhilfe, Kultur und Schule – verortet, hat sich dort konzeptionell jeweils

relativ eigenständig (und durchaus zueinander abgrenzend) entwickelt und folgt unterschiedlichen Qualitätsmaßstäben. Anforderungsreich ist dies deshalb, weil im Rahmen von Kooperationen und Netzwerken auf Steuerungsebene und in der Praxis diese unterschiedlichen Handlungslogiken aufeinander treffen, manchmal sogar aufeinanderprallen. Viele Partner*innen erleben das mindestens als Irritation, meist sogar als Konflikt. Chancenreich ist diese dreifache Verortung kultureller Bildung, weil jeder Bereich eigene Perspektiven, Ressourcen und Potenziale – eben eigene Qualitäten – einbringt, die erst im Zusammenspiel ein vielfältiges Gefüge kultureller Bildung ermöglichen. Das kann entlastend sein („Ich muss nicht alles selbst machen und schaffen“) wie auch inspirierend („Ich lerne etwas Neues und gewinne spannende Perspektiven“). Voraussetzung für den positiven Effekt ist, neugierig aufeinander zu sein, die Handlungslogiken kennenzulernen und sich auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede einzulassen (vgl. BKJ 2018). Dieses Zusammenspiel lässt sich schon bei den zentralen Prinzipien kultureller Bildung, die als Teil der Orientierungsqualität verstanden werden können, veranschaulichen (s. Abb.).

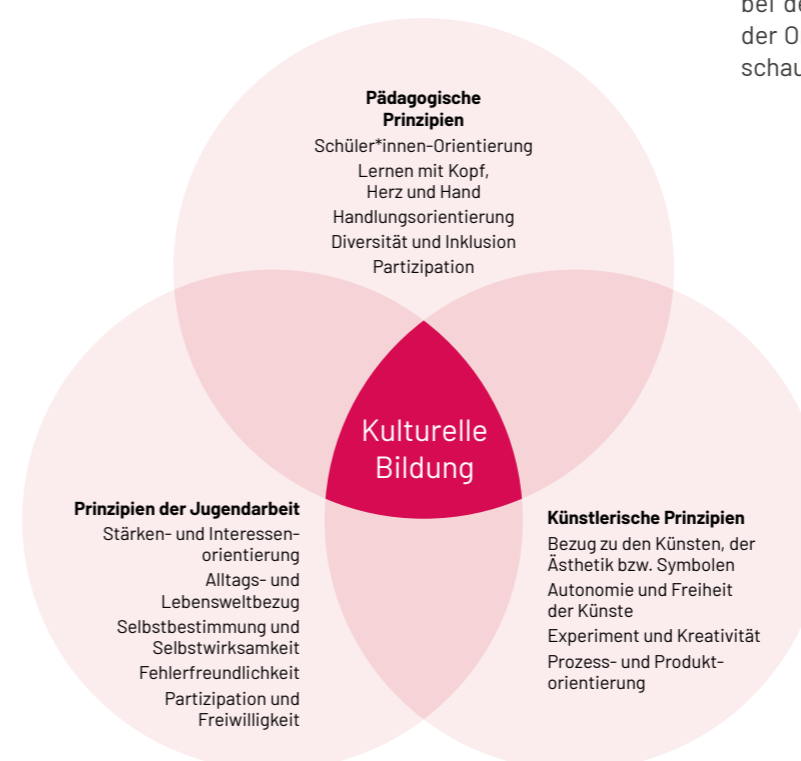


Abb.: Prinzipien von Jugendarbeit, Schulpädagogik und Kunst (BKJ 2019a, S. 20)

Doch welche Orientierungen für Qualität spiegeln sich in diesen Prinzipien wider, die letztlich in engem Zusammenspiel mit den Handlungslogiken (vgl. zum Beispiel Fuchs 2018) erscheinen?

Die **Kinder- und Jugendhilfe** stellt das Subjekt ins Zentrum – und betrachtet Kindheit und Jugend als eigenständige Lebensphasen, in denen junge Menschen Expert*innen ihrer Lebenslagen und Interessen sind. Bildung wird verstanden als Selbst-Bildung, die jenseits von Unterstützung und Begleitung auch Freiräume und Selbstorganisation braucht. Die Kinder- und Jugendhilfe nutzt einen weiten Kulturbegriff, der alltags- und jugendkulturelle Praktiken, kulturelle Vielfalt und Breitenkultur einbezieht. Die Grundlagen, um Angebotsqualität umzusetzen und zu bewerten, sind die Kinderrechte und die Parameter des SGB VIII (Freiwilligkeit, Stärken- und Interessenorientierung, Lebensweltorientierung, Subjektorientierung, Partizipation). Die Kinder- und Jugendhilfe schaut stark auf die Orientierungs- und Prozessqualitäten. In den Qualitätsdiskurs kultureller Bildung bringt sie die konsequente subjektorientierte und partizipative Perspektive in Bildungslandschaften ein.

Qualitätsrahmen für (kulturelle) Kinder- und Jugendarbeit

- ▶ BKJ (2020): Gute Praxis machen. Woran man gute Angebote Kultureller Bildung erkennt.
- ▶ BMFSFJ und DBJR (2022): Mitwirkung mit Wirkung. Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Impulse zur Weiterentwicklung in Theorie und Praxis.

Die **Kultur** fokussiert sich auf den Gegenstand – die Unterstützung und freie Entfaltung der Künste und die Relevanz des Kulturerbes. In diesem Bereich sind junge Menschen Nutzer*innen (von Kultureinrichtungen und -angeboten), aber auch Publikumsnachwuchs „von morgen“ oder künftige professionelle Künstler*innen. Der Kulturbereich grenzt sich von Begriffen wie „Bildung“ und „Pädagogik“ ab. Maßgeblich ist eher der Begriff der „Vermittlung“, mit dem Ziel der Teilhabe und dem eigenen künstlerischen Schaffen junger Menschen. Auch wenn ein breiter „Kultur“-Begriff proklamiert wird, legt die Kulturförderung ihren Schwerpunkt auf die „Künste“ im engeren Sinne – und hier vor allem auf die Hochkultur, in weitaus geringerem Maße auf die Soziokultur und nur noch zum Teil auf Populär- und Breitenkultur. Ihr Qualitätsverständnis fokussiert auf die künstlerische Qualität (und hier vielfach die Qualität künstlerischer Produkte), auf die Zugänge zu kultureller Bildung in ihrer Unterschiedlichkeit (selbsttätig-kreativ, systematisch-rezeptiv, verstehend-kommunikativ) und auf die Frage, wie sich die Prinzipien und Qualitäten von Kunst sichern und entfalten lassen.

Qualitätsrahmen aus der Kulturarbeit und Kulturvermittlung

- ▶ Carmen Mörsch (o. J.): Zeit für Vermittlung.
- ▶ Stephanie Freide (2020): Portale Kultureller Bildung.
- ▶ Rat für Kulturelle Bildung (2014): Schön, dass ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge.

Der **schulische Bildungskontext** rückt den allgemeinen Bildungsauftrag der Institution Schule ins Zentrum, der mit ökonomischer, politischer, sozialer und kultureller Integration verbunden ist. Junge Menschen werden damit auf die Anforderungen des Erwachsenendaseins vorbereitet. Auch wenn Schulen sehr breite Bildungsziele verfolgen, unterliegen diese vor allem Prinzipien formaler Bildung (unter anderem Vergleichbarkeit, Qualifikation und Kompetenzorientierung). Im schulischen Alltag sind dennoch non-formale und informelle Bildungsräume (auch für kulturelle Bildung) integraler Bestandteil. Kultur ist als Teil der Allgemeinbildung fest im schulischen Unterricht verankert, eine wichtige Funktion der Schule ist dabei Enkulturation, das heißt das Hineinführen in Werte und Symbole der (abendländischen) Kultur – zusehends mit der Öffnung in Richtung kultureller Vielfalt. Grundlagen für das Qualitätsmanagement in Schulen sind internationale Diskussionen über Schulqualität (Vergleichsstudien), die Kompetenz-/Output-Orientierung und länderbezogene Qualitätsrahmen als Managementsysteme. In die Qualitätsentwicklung kommunaler Bildungslandschaften werden damit vor allem Potenziale der Struktur- und Ergebnisqualität eingebracht.

Qualitätsrahmen zu kultureller Bildung in Schule

- ▶ BKJ (2019a): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten.
- ▶ Forum K & B (o. J.): Mission Kulturagenten.
- ▶ BKJ (2023): Ganztagsprojekte. Kooperationen und Bündnisse für Kulturelle Bildung entwickeln.

Multiperspektivisches Qualitätsdenken in Bildungslandschaften

Kulturelle Bildung als Querschnittsaufgabe in kommunalen Bildungslandschaften führt dazu, dass die drei Handlungsfelder Kinder- und Jugendhilfe, Kultur und Schule ihre jeweiligen Grundorientierungen und Qualitätsverständnisse einbringen. Das bedeutet: Jede*r kann bei den „eigenen“ Qualitäten bleiben und gemeinsam kann kulturelle Bildung in ihren umfassenden Zugängen gewährleistet werden. Daraus ergibt sich eine große Kooperationsanforderung, denn umfassende kulturelle Bildung gelingt qualitativ nur, wenn alle drei Bereiche (inkl. Erwachsenenbildung) – und damit die subjektorientierte, die gegenstandsbezogene und die institutionelle Qualitätsperspektive auf kulturelle Bildung – berücksichtigt, transparent und integrativ zusammengeführt werden.



Insofern müssen sich alle Bereiche nicht nur mit den eigenen, sondern eben mit den jeweils „anderen“ Qualitäten auseinandersetzen. Damit sind die unterschiedlichen Ebenen in Bildungslandschaften – von Politik/Verwaltung bis hin zur Praxis, von Steuerung über Koordination bis Umsetzung – aufgefordert, gemeinsam Prozesse des Verstehens, Anerkennens und Aushandelns zu den Aufträgen und Grundorientierungen aller drei Bereiche und ihren Qualitäten zu gestalten. Daher gibt es in zahlreichen Qualitätsrahmen Aussagen zur Gestaltung von Kooperationsprozessen.

Qualitätsrahmen Kooperation kultureller Bildung

- ▶ BKJ (2019b): Qualitätsdimensionen für Kooperationen von Kultur und Schule.

Wichtig dabei ist herauszuarbeiten, welche Rolle und Qualität ein einzelnes Angebot (bzw. ein*e einzelne*r Akteur*in) einnimmt, welche Qualitätsperspektiven insgesamt zu wenig berücksichtigt und gestärkt werden sollten und wo es konkrete Anforderungen gibt, gemeinsam (Angebots-)Konzepte zu entwickeln und kooperativ unterschiedliche Qualitäten zusammenzuführen, um zum Beispiel kulturelle Teilhabechancen zu erweitern.

Literatur:

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2018): Bündnisse und Kooperationen für Kulturelle Bildung. Eine Starthilfe. Arbeitshilfe. Remscheid/Berlin. www.bkj.de/publikation/kooperationen-fuer-kulturelle-bildung.

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2019a): Kulturelle Schulentwicklung. Mit Kunst und Kultur Schule gestalten. Arbeitshilfe. Remscheid/Berlin. www.bkj.de/publikation/kulturelle-schulentwicklung-2.

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2019b): Qualitätsdimensionen für Kooperationen von Kultur und Schule. Remscheid/Berlin. www.bkj.de/publikation/qualitaetsdimensionen-fuer-kooperationen-von-kultur-und-schule-2.

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2020): Gute Praxis machen. Woran man gute Angebote Kultureller Bildung erkennt. Remscheid/Berlin. www.bkj.de/wp-content/uploads/2024/11/Prinzipien_der_Jugendkulturarbeit_BKJ.pdf.

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2023): Ganztagsprojekte.

Kooperationen und Bündnisse für Kulturelle Bildung entwickeln. Remscheid/Berlin. www.bkj.de/publikation/ganztagsprojekte-kooperationen-und-buendnisse-fuer-kulturelle-bildung-entwickeln.

BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)/DBJR (Deutscher Bundesjugendring) (Hrsg.) (2022): Mitwirkung mit Wirkung. Qualitätsstandards für Kinder- und Jugendbeteiligung. Impulse zur Weiterentwicklung in Theorie und Praxis. Remscheid/Berlin. www.standards.jugendbeteiligung.de/wordpress/wp-content/uploads/Brosch-QS-DBJR-web-auflage2.pdf.

Donabedian, Avedis (1966). Evaluating the Quality of Medical Care. In: The Milbank Memorial Fund Quarterly, 44, S. 166-203.

Forum K & B (o. J.): Mission Kulturagenten. Online-Publikation des Modellprogramms „Kulturagenten für kreative Schulen 2011-2015“. Essen. www.publikation.kulturagenten-programm.de.

Freide, Stephanie (2020): Portale Kultureller Bildung. In: Fleige, Marion/Gassner, Julia/Schams, Mareike: Kulturelle Erwachsenenbildung. Bedeutung, Planung und Umsetzung (Perspektive Praxis). Bielefeld: wbv, S. 31-36. www.die-bonn.de/doks/2020-kulturelle-bildung-02.pdf.

Inwiefern spezifische oder kooperationsorientierte Qualitätsrahmen eingesetzt werden und welcher ausgewählt wird, sollte von jedem Bildungsnetzwerk individuell beantwortet werden. Eine Betonung des Themas „Qualität“ ist zunächst ein willkommener Gesprächsanlass, um als Netzwerk über Ziele in Austausch zu kommen und das zu beschreiben, was den jeweiligen Akteur*innen und dem gesamten Netzwerk besonders wichtig ist. Dazu müssen aber Voraussetzungen geschaffen werden.

Voraussetzungen für ein gelingendes Netzwerk:

- ▶ Qualität braucht Transparenz: Bildungslandschaften benötigen Diskursräume, Prozesse und Klarheit, wie zu Qualitätsfragen entschieden und wie Qualität gestaltet sowie beurteilt wird.
- ▶ Qualität braucht Expertise: Alle Träger und Akteur*innen benötigen Qualifizierung und Ressourcen, um sich den Anforderungen gemeinsamer Qualitätsentwicklung zu stellen.
- ▶ Qualität verortet sich auf allen Ebenen: Multiperspektivität und Qualität können nicht auf die Träger- und Umsetzungsebene delegiert werden, sondern sie zeigen sich insbesondere auch im Verwaltungshandeln.

Fuchs, Max (2018): Handlungslogiken und Professionalitäten der Bereiche Jugend, Schule und Kultur. Remscheid/Berlin. www.bkj.de/ganztagsbildung/wissensbasis/beitrag/handlungslogiken-und-professionalitaeten-der-bereiche-jugend-schule-und-kultur.

Mörsch, Carmen (o. J.): Zeit für Vermittlung. Zürich. www.kultur-vermittlung.ch/zeit-fuer-vermittlung/v1/?m=0&m2=1&lang=d.

Obermaier, Michael (2022): Qualitäts- und Projektmanagement in der ästhetisch-kulturellen Bildung – eine praxeologische Einführung. In: Ders./Steinberg, Claudia/Molzberger, Rita/Obermaier, Krystyna (Hrsg.): Tanzpädagogik – Tanzvermittlung. Grundlagen – Methoden – Anwendungsfelder. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 307-325.

Rat für Kulturelle Bildung (2014): Schön, dass ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge. Essen, S. 44f. www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/Rat_fuer_Kulturelle_Bildung_Schoen_dass_ihr_da_seid.pdf.

Gut zu wissen



Foto: Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Wie unterstützt die Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW?

Die Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“ berät Kommunen praxisnah, prozessbegleitend und beteiligungsorientiert bei der Entwicklung kommunaler Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung. Der Fokus liegt auf maßgeschneiderten Prozessen, die gemeinsam mit den Akteur*innen vor Ort entwickelt werden.

Angebote: Orientierung und Erstberatung

- ▶ Klärung der Ausgangslage und Zielsetzungen der Kommune
- ▶ Vorstellung von Konzeptbausteinen, Praxisbeispielen und Unterstützungsformaten
- ▶ Erste Reflexionen: Wo steht die Kommune? Was ist schon da? Was soll erreicht werden?

Prozessbegleitung vor Ort

- ▶ Unterstützung beim Aufbau von Steuerungsgruppen und Netzwerken
- ▶ Planung und Moderation von ressortübergreifenden Strategietreffen, Workshops und Netzwerkveranstaltungen
- ▶ Begleitung bei der Entwicklung einer Vision, von Zielen und Maßnahmen

Methodische und fachliche Impulse

- ▶ Fachliche Inputs zu Themen wie Kooperation, Teilhabe, Qualität, Verankerung, kulturelle Schulentwicklung, kulturelle Jugendarbeit, Nutzung bzw. Einbindung von Bundes- und Landesprogrammen, Förderberatung
- ▶ Bereitstellung von Materialien und Tools
- ▶ Vermittlung guter Praxis aus anderen Kommunen

Landesweite Vernetzung

- ▶ Vernetzung mit landesweiten Strukturen wie Förderprogrammen, Verbänden und Initiativen
- ▶ Interkommunale Austauschforen zu fachlichen Themen

Beteiligung im Fokus

- ▶ Beratung zur Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und weiteren Zielgruppen
- ▶ Entwicklung von Beteiligungsformaten (zum Beispiel Barcamps, Dialogformate)
- ▶ Stärkung einer dialogischen Kultur zwischen Verwaltung, Kultur, Bildung, Jugend und Zivilgesellschaft

Der Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“

Seit 2007 schreibt das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW (MKW NRW) den Wettbewerb aus. Er unterstützt Kommunen dabei, strategisch und strukturell an der Weiterentwicklung kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche zu arbeiten. Hierbei stehen insbesondere die Vernetzung verschiedener Akteur*innen und die strukturelle Verankerung kultureller Bildungsangebote im Fokus. Ausgezeichnete Kommunen erhalten eine finanzielle Förderung zur Unterstützung der Konzeptumsetzung. Eine „Sonderzulage Ganztag“ fördert zudem die Verankerung kultureller Bildung in der ganztägigen Bildung.



Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen



Arbeitsstelle Kulturelle Bildung NRW

Tipps



bundesakademie.de



bkj.de



staedtetag.de

Kelb, Viola/Schönfeld, Franziska (2022): Netzwerken(n) für kulturelle Teilhabe. Ein Prozessleitfaden. Herausgegeben von der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel.

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (Hrsg.) (2019): Bildungslandschaften. Perspektive Kinder- und Jugendarbeit.

Deutscher Städtetag (2019): Bildung und Kultur in der Stadt. Positionspapier des Deutschen Städtetages zur kulturellen Bildung.



youtube.com

Medienprojekt Wuppertal (2022): „Warum wir Kunst machen“. Eine Filmreihe über die Wünsche, Wirkungen und Beteiligungen von jungen Menschen in der künstlerisch-kulturellen Bildung. Kurzversion (16 Min.) und Langversion (40 Min.).



kulturellebildung-nrw.de

Beispiele kommunaler Gesamtkonzepte zum Nachlesen auf der Website der Arbeitsstelle „Kulturelle Bildung NRW“

Bundes- und Landesprogramme



Die „Kultur macht stark“-Beratungsstelle NRW berät alle Kulturakteur*innen, Initiativen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Jugendzentren und andere Interessierte rund um das gleichnamige Förderprogramm.



Das Programm „Kulturrucksack NRW“ fördert in ganz NRW die Heranführung von Kindern und Jugendlichen im Alter von zehn bis 14 Jahren an kulturelle Bildung. Ziel ist es, ihnen kostenlose oder deutlich kostenreduzierte kulturelle Angebote zu eröffnen und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.



Das Landesprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen NRW“ befördert gezielte Schulprogrammarbeit und Unterrichtsentwicklung mit dem Schwerpunkt kulturelle Bildung in Schulen mit gebundenem Ganztag.



Das NRW-Landesprogramm „Künstlerinnen und Künstler in die Kita“ unterstützt Kindertagesstätten und Familienzentren in kommunaler, kirchlicher oder freier Trägerschaft in der Kooperation mit professionellen Künstler*innen und Kunst- und Kultureinrichtungen.



Beratungsstelle „Kultur macht stark“ NRW



Kulturrucksack NRW



Kulturagenten für kreative Schulen



Künstlerinnen und Künstler in die Kita